

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. März. In Wetlianka ist nach Berichten an das hiesige Gesundheitsamt am 21. März ein neuer Pestfall vorgekommen, nachdem am 15. März die Sperre aufgehoben worden war. Wahrscheinlich eingeschleppt. Dr. Sommerbrodt ist dort anwesend.

Kiel, 24. März. Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers ist überall in Schleswig-Holstein auf die feierlichste Weise begangen worden. Der Marineminister General v. Stosch ist hier selbst eingetroffen; derselbe hat heute die in Kiel und Friedrichsort stationierten Marineabteilungen inspiciert und wird sich morgen nach Wilhelmshaven begeben. Der provinzialständische Ausschuss hat anlässlich der bevorstehenden Goldenen Hochzeit des Kaisers beschlossen, 6000 M. zur Unterstützung Erblindeter anzuweisen.

München, 24. März. Das Kreiscomité des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins hat der von dem unterfränkischen Kreiscomité an das Ministerium des Innern gerichteten Petition bezüglich des Zolltarifs zugestimmt. In der Petition heißt es, die Regierung möge bei dem Bundesrathe dahin wirken, daß bei den bevorstehenden Änderungen der Zolltarife die Interessen der Landwirtschaft durch Einführung mäßiger Eingangszölle auf sämtliche landwirtschaftliche Producte gleichmäßig mit den Interessen der Industrie ebenfalls gewahrt werden.

Wien, 24. März. Abgeordnetenhans: Ein Antrag auf Einsetzung eines Ausschusses zur Abfassung einer Inhabungsadresse an den Kaiser anlässlich dessen Silberner Hochzeit wurde angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend die Fortsetzung der Steuern bis Ende April und die Ermächtigung zur Deckung des Defizits im Jahre 1879 Goldrente im Nominalbetrage von 100 Mill. fl. zu heben, wurde in dritter Lesung genehmigt. Im Laufe der Debatte erklärte der Handelsminister, die Regierung habe die Verhandlungen mit Schweden wegen Abschluß eines Handelsvertrages definitiv wieder aufgenommen und hoffe, daß dieselben zu einem günstigen Resultat führen würden. Der Kronprinz von Schweden ist gestern hier eingetroffen und begibt sich von hier nach Bukarest.

Griech, 23. März. Bei den hiesigen Municipalwahlen haben im dritten Wahlkörper nach einem heftigen Wahllampfe alle zwölf Candidaten der regierungsfreundlichen Partei gesiegt.

Kam, 24. März. Ueber die Enthüllung des auf dem Schlachtfelde von Novara errichteten Denkmals wird weiter gemeldet: „Als der österreichisch-ungarische Vertreter in Begleitung mehrerer italienischer Generale erschien, intonirten die Musikcorps die österreichische Volkshymne. Das Comité übergab das Monument der Gemeinde. Bei der Feierlichkeit sprachen Saracco und Bianciana namens des Senats und der Deputirtenkammer; auch der Präfect hielt eine

Rede. Der österreichisch-ungarische Vertreter dankte im Namen des Kaisers und der österreichisch-ungarischen Armee und gab den Gefühlen herzlicher Freundschaft zwischen den Armeen Italiens und Oesterreich-Ungarns Ausdruck. General Rovel sprach im Namen der italienischen Armee.“

Mailand, 23. März. Bei der Jahresfeier der Schlacht bei Novara kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Volke und dem Militär. Die Quäsur hatte durch Maueranschläge das Tragen von Fahnen untersagt, die durch die Verfassung verboten erschienen. Ein Volkshäuf, der sich zum Friedhof begab, wurde durch Carabinieri aufgehalten, die aus der Kaserne auf der Via Moscova kamen. Die Fahne der „Fraternanza repubblicana“ wurde zerrissen, andere Fahnen weggenommen. Es kam zu einem Kampfe, bei welchem viele Bürger verwundet und viele verhaftet wurden. Eine Menge Frauen stürzten in die benachbarte Kirche. Der Friedhof wurde von Bersagliern und Polizei besetzt.

Paris, 23. März. Der Loaf, welchen der Fürst v. Hohenzollern bei dem Festdiner in der deutschen Botschaft auf den Kaiser anbrachte, lautete folgendermaßen:

Wenn ich in leibergangenen Jahren an diesem Festtage im Kreise befreundeter deutscher Landleute dem Kaiser meinen ehrfurchtsvollen Gruß darbrachte, da haben Sie stets meiner Aufzuehung mit freudiger Begeisterung Folge geleistet und in manchem kräftigen Hoch Ihren Geseligen Ausdruck gegeben. Heute vereint uns das gleiche Fest, heute aber erfüllt uns ein härteres Gefühl, heute schlagen unsere Herzen lebhafter dem Kaiser entgegen, und wenn wir uns das Bild unsers kaiserlichen Herrn vergegenwärtigen, so ergreift uns Bewegung bis ins innerste Herz. Liegt doch das Jahr hinter uns, das uns die schmachvollen Thaten gebracht, jene Thaten, die wir dem Wahnsinn zuschreiben möchten, wenn wir uns der Erkenntniß verschließen könnten, daß nicht Wahnsinn, sondern fittliche Verwirrung die Ursache des Verbrechens gewesen ist und daß zuchtlose Rohheit die Hand der Verbrecher geleitet. Liegen sie doch hinter uns jene Tage und Wochen langer Sorgen, wo wir zweifelten, ob dem deutschen Volke der Schmerz und die Demüthigung erlitten werden würde, den Kaiser durch ein Verbrechen zu verlieren, und die Freiheit verlor. Und nun, da die Gnade Gottes solches Unglück von uns abgewandt, ist unser Freude um so berechtigter, den Kaiser in alter Mäßigkeit, in gewohnter pflichttreuer Arbeit vor uns zu sehen, zu wissen, daß die schwere Prüfung, die er als Christ und Feld getragener, seinen Muth nicht erschütterte, seine Kraft nicht gebrochen und seine Liebe und sein Vertrauen zum deutschen Volke nicht gemindert hat. Dankbar erwidert das deutsche Volk ihm Liebe und Vertrauen, und heute zumal thut sich diese Liebe kund in allen treuen deutschen Herzen und findet tausendfachen Ausdruck in dem Wunsche, daß Gott den Kaiser erhalten wolle bis an die fernste Grenze menschlicher Dauer! So lassen Sie uns denn das Glas erheben und unsern Wunsch zusammenfassen in dem Rufe: „Sei, der Kaiser lebe hoch!“

Paris, 21. März. Der Minister des Innern und der Culte empfing heute das Personal der Verwaltung der Culte und hob bei dieser Gelegenheit hervor, die Regierung werde die unumwandelbaren Rechte

des Gewissens respectiren; sie werde der Religion und der Freiheit des Gewissens das zu geben wissen, was sie ihnen schuldig sei; aber das Gesetz müsse stets beobachtet und die Rechte des Staates vollständig aufrecht erhalten werden. Die Regierung wünsche eine formelle Ausführung des Concordats; von einzelnen Klauseln desselben könnte vielleicht hin und wieder abgesehen werden, auf diese müsse man aber noch zurückkommen.

Versailles, 24. März. Senat: Peyrat (Links) brachte einen Antrag ein auf Annahme einer Resolution, dahin gehend, eine Revision des Art. 9 der Verfassung vorzunehmen, durch welchen als Sitz der Kammer Versailles bestimmt wird. Peyrat kündigte zugleich an, daß er morgen die Dringlichkeit für die Berathung des Antrages verlangen werde. In einer Sitzung des linken Centrums des Senats wurde mit 38 gegen 5 Stimmen beschlossen, nicht für die Rückverlegung der Kammer nach Paris zu stimmen.

London, 24. März. Unterhaus: Dille kündigte an, daß er seinem bereits mitgetheilten Tadelvotum wegen des Julukrieges eine weitere Erklärung hinzufüge, in welcher ausgesprochen wird, das Hans bedauere, daß der Generalgouverneur Barthe Frere trotz des ihm zutheil gewordenen Tadelvotums doch noch in seiner Stellung verbleibe. Auf eine Anfrage erwiderte Schaplanzer Northcote, die Osterferien des Parlaments würden vom 8. bis zum 17. April dauern.

London, 24. März. Zur Feier des Geburtstages des Deutschen Kaisers fand am Sonnabend bei dem deutschen Botschafter Grafen Münster ein Festbanket und darauf eine sehr zahlreiche besuchte Soirée statt. Die Kaiserin von Oesterreich hat gestern die Rückreise nach Wien angetreten.

Odessa, 24. März. General Tollenen ist gestern aus Barna hier eingetroffen.

Wien, 24. März. Meldungen der Politischen Correspondenz aus Konstantinopel: „Die englische Flotte soll Orde erhalten haben, bis Anfang Mai in der Bosphorus zu bleiben und die nachträgliche Räumung des Dardanellen seitens der Russen abzuwarten. Der Ministerrath ist mit der Berathung von Maßregeln gegen eine weitere Entwerthung der Kaimité beschäftigt.“

Vom Deutschen Reichstage.

Berlin, 24. März. Das Hans thut heute in der zweiten Berathung des Etats fort. Zunächst referirt Abg. Dr. Hammacher über drei Titel des Postetats und beantragt, 600000 M. zur baulichen Unterhaltung der Postgebäude zu bewilligen, sodann die zu Grundstückeerwerbungen und Erweiterungsbauten veranlagten 550000 M. ebenfalls zu genehmigen, und endlich für Postgrundstücke 26000 M. als Lasten und Abgaben in den Etat zu stellen.

Russische Cultur.

Der „Tribüne“ entnehmen wir folgenden Bericht: „Am 17. März begann vor dem Kreisgericht in Kutais (Kaukasus) eine Verhandlung, wie man sie in unserm Jahrhundert kaum noch für möglich halten sollte. Sieben dortige Juden werden beschuldigt, am 16. April v. J. im Dorfe Perewissa des Bezirks Scharapan das sechsjährige christliche Mädchen Sarah Modobadse geraubt, dasselbe im Städtchen Satschchery getödtet und ihm daselbst das Blut zu rituellen Zwecken abgezapft zu haben. Außer den sieben Angeklagten werden noch zwei andere Israeliten beschuldigt, der eine der Berheimlichung der Mordthat, von welcher er wußte, der zweite ist angeklagt, die Leiche des getödteten Mädchens aus Satschchery nach dem Felde übergeführt zu haben. Da das Verbrechen in der Nacht vor dem jüdischen Osterfeste geschah, wird der Mord als zu religiösen Zwecken des Judenthums geschehen erklärt. Aus Furcht vor den Christen wollte anfangs kein einziger Advocat Rußlands die Verttheidigung der Angeklagten übernehmen, endlich erklärte sich hierzu der bekannte Verttheidiger der Wera Cassanitsch, der petersburger Advocat Alexandrow, bereit.“

Dem Wortlaute der Anklage entnehmen wir Folgendes: Am 4. April 1878, nachmittags etwa um 3 Uhr, verschwand die Tochter eines Bauern, Sarah Jossesowa Modobadse, welche in dem im scharapanischen Kreise gelegenen Dorfe Perewissa im Hause ihrer Eltern lebte. Am 6. April fand man infolge einer seitens der Bauernkneben Udjewin Jiridibse und Satschchino gemachten Anzeige die Leiche der Sarah Mode-

badse etwa 2/3 Werst vom Dorfe Perewissa entfernt auf einem Felde, welches an das Dorf Dorbaidse grenzt. Die anlässlich dieses Vorfalles eingeleitete Untersuchung ergab Folgendes.

Am 4. April hatte sich Sarah Modobadse am Nachmittag mit ihrer älteren Schwester Maija in das benachbarte Haus des Bauern Pawel Jhabadse begeben. Dort half die ältere Schwester Maija den Bäuerinnen Turfa und Elisabeth Jhabadse bei der Herstellung von Farben. Die Fabrication von Farben wurde anweit vom Hause des Bauern Pawel Jhabadse in einem 66 Faden von der sogenannten Satschchewschen Straße entfernt liegenden Wäldchen vorgenommen. Sarah Modobadse sah zu, wie die andern Mädchen arbeiteten. Um 3 Uhr nachmittags machte sich Sarah auf den Heimweg. Um dieselbe Zeit, als Sarah sich entfernte, fuhren einige Juden vorbei, und darauf verschwand Sarah Modobadse spurlos. Zwei Stunden nach dem Verschwinden der Sarah wurde dieselbe von ihrem Vater und ihrer Schwester gesucht, wobei diese zweimal den Weg, welchen die Verschwindene zurücklegen mußte, und die Umgegend desselben resultatlos durchsuchten. Auch die Bauern Pawel und Data Jhabadse und Iwan Rapanadse suchten vergebens. Am andern Tage wurden die Nachforschungen von mehreren zu diesem Zweck zusammenberufenen Bauern fortgesetzt. An demselben Tage, d. h. am 5. April, hatten die Bauern Theodor und Saloman Modobadse und Bararias und Teimwas Dorbaidse die Stelle durchsucht, auf welcher später die Leiche gefunden wurde, ohne dieselbe damals zu bemerken.

Die Jengen, welche die Leiche der Verschwindenen an Ort und Stelle gesehen haben, sagen aus, daß die Leiche auf dem Rücken lag, wobei die eine Hand auf die Brust, die andere auf den Unterleib gelegt war. Zwischen dem großen Finger und Zeigefinger der rechten Hand und auf der Rückseite der linken Hand bei der Wurzel des Zeigefingers fanden sich zwei ziemlich große Wunden. Aus dem nach der Obduction aufgenommenen Protokoll ist ersichtlich, daß an beiden Händen an den genannten Stellen Weichteile fehlten. Diese Wunden haben das Aussehen, als ob das Fleisch abgerissen wäre und zwar mit einem stumpfen Instrument. Nach der Meinung des Arztes sind diese Wunden nach dem Tode zugefügt und rühren von kleinen Raubthieren und Vögeln her. Nach dem Gutachten des Arztes ist der Tod durch Ertrinken während eines heftigen Platzregens erfolgt. Da das Gutachten des Arztes nicht mit jenem durch die Untersuchung festgestellten Daten übereinstimmt: nämlich mit der Art und Weise, wie die Leiche gefunden wurde, und mit den Aussagen mehrerer Zeugen, welche versicherten, daß an dem Tage des Verschwindens der Sarah es gar nicht geregnet habe, und daß die Kleider an der Leiche trocken gewesen seien —, so wurde am 16. Mai eine nochmalige Untersuchung der Leiche vorgenommen.

Aus dem bei dieser Veranlassung vom Gouvernementsarzt Golubinski aufgenommenen Protokoll ist ersichtlich, daß sich auf der Rückseite der linken Hand, am ersten Gliede des Zeigefingers, eine runde Wunde von der Größe eines Zehnpennigstückes fand, durch welche aber nur die Oberhaut und die unter



bewilligen, setzt uns in den Stand, für das nächste Jahr Arbeiter zu beschäftigen; im übrigen würde die Forderung noch das nächste Jahr wieder beschäftigen; da der Plan einmal gebilligt ist, müssen wir ihn auch durchführen.

Generalpostmeister Dr. Stephan: Der Schaden, den das Vaterland durch die Streichung der 800000 M. erleiden könnte, kann unabsehbar sein. Das Neuland trotz seines Alters noch zu leisten vermag, davon können Sie sich ja auch heute überzeugen. Aus Rücksichten für die Wohlthat und den Wohlstand des Vaterlandes bitte ich Sie, den Antrag des Grafen Bethusy anzunehmen.

Hierauf wird die Discussion geschlossen. Bei der Abstimmung, welche durch Zählung erfolgt, ergibt sich, da nur 187 Mitglieder anwesend sind, die Beschlussfähigkeit des Hauses. Die Sitzung wird deshalb auf eine halbe Stunde vertagt.

Die um 2 1/4 Uhr wiedereröffnete Sitzung beginnt mit dem Namensaufrufe, der die Anwesenheit von 214 Mitgliedern ergibt. Das Haus ist also beschlussfähig.

Der vorerwähnte Antrag des Abg. Grafen Bethusy-Duc wird jetzt angenommen.

Tit. 4—16 des außerordentlichen Etats im Betrage von 2,639,000 M. werden ohne Debatte genehmigt.

Abg. Kopsch beantragt, zur Erbauung eines neuen Postgebäudes in Mannheim 120,000 M. als erste Rate zu bewilligen.

Generalpostmeister Dr. Stephan:

Er stelle das Bedürfnis eines Neubaus nicht in Abrede bei dem sehr entwickelten Verkehrsleben in Mannheim, welches die vierzehnte Stelle im Postverkehr einnehme, hier kommen jährlich 37 Briefe auf den Kopf der Bevölkerung, in Leipzig 85, in Frankfurt a. M. 105, im ganzen Deutschen Reich 10. Von diesen Erwägungen aus könne er also, wenn er lediglich dem Interesse der Postverwaltung als Generalpostmeister folge, nur den Antrag befürworten, als Vertreter der verbündeten Regierungen bekämpfe er ihn aber, denn es stehe mit Mannheim gerade so wie mit Neuruppin und Thorn. Hier wie dort haben es finanzielle Bedenken der Postverwaltung unmöglich gemacht, schon in diesem Jahre Bauvorarbeiten im Etat durchzuführen. Die Postverwaltung werde indessen bei der Aufstellung des nächstjährigen Etats auf ihre Baupläne auch für Mannheim zurückkommen.

Mit Rücksicht auf diese wohlwollende Erklärung zieht Abg. Kopsch seinen Antrag zurück.

Damit ist der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung erledigt.

Bei Kap. 1 der einmaligen Ausgaben werden Tit. 1—5 unverändert bewilligt.

Tit. 6: zur Erwerbung und baulichen Instandsetzung eines Grundstücks für das Reichs-Gesundheitsamts 312,000 M., beantragt die Commission zu streichen.

Präsident des Reichs-Legationsrats Staatsminister Hofmann bittet dringend, die geforderte Summe zu bewilligen.

Abg. Dr. Hammacher glaubt, obgleich auch er in der Commission mit der Majorität gestimmt habe, dennoch, nachdem er die jetzigen Räume des Gesundheitsamtes in Augenschein genommen, nicht für Ablehnung der geforderten Summe eintreten zu können. Redner beantragt demnach die Zurückverweisung dieses Titels in die Budgetcommission, um erst in dritter Berathung definitiven Beschluss zu fassen.

Abg. Dr. Mendel will dem Antrage Hammacher nicht widersprechen, möchte aber doch die Commission bitten, ihren Antrag aufrecht zu erhalten.

Abg. Dr. Reichensperger-Krefeld ist der Ansicht, daß man für die Untersuchungen des Reichs-Gesundheitsamts zwar dankbar sein könne, indessen müsse man in den Bewilligungen Maß halten.

Abg. Dr. Löwe tritt ebenfalls dem Antrage Hammacher bei, damit die Pläne in der Commission nochmals untersucht werden können.

Hierauf wird Tit. 6 an die Budgetcommission zurückverwiesen.

Tit. 7: zu Remunerationen, Jahrgeldern und Fuhrlosen der Reichscommission zur Entscheidung der Beschwerden auf Grund des Gesetzes vom 21. Oct. 1878 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie 39440 M., sowie Tit. 8: für die erste Ausrüstung der zur Abwehr der Rinderpest an der Grenze gegen Rußland und Oesterreich-Ungarn angestellten Gensdarmen und Oberwachmeister 73764 M., werden ohne Debatte bewilligt.

Von dem Etat des Reichs-Schatzamtes war die Position „Rayonentschädigungsbrenten 730600 M.“ an die Budgetcommission zurückverwiesen worden. Nach deren Antrag werden jetzt nur 500000 M. bewilligt.

Das Extraordinarium: für die Gotthardbahn, siebente Rate, 1,187,747 M., Bau des Reichs-Justizamtes 600000 M., Collegienhaus in Straßburg 500000 M., Entschädigung für den Ankauf von Kriegergräbtern 1500 M., wird ohne Discussion genehmigt. Ebenso die einmaligen Ausgaben des Reichs-Eisenbahnamtes: Tilgung der Hypothekenschuld auf dem Grundstück 180000 M.

Es folgt der Etat der Reichs-Justizverwaltung, und zwar Kap. 66: Reichsgericht. Tit. 1: Präsident 25000 M., wird ohne Debatte genehmigt. Tit. 2 wirkt für 7 Senatspräsidenten à 14000 M.

und 60 Räte à 10000 M. 349000 M. aus. Die Abg. Frhr. Schenk v. Stauffenberg, Windthorst, Steller, Dr. Laßler, Frhr. zu Franckenstein und Genossen beantragen, das Gehalt der Räte auf 12000 M. zu erhöhen.

Tit. 3: ein Oberreichsanwalt 15000 M., hat die Budgetcommission auf 14000 M. heruntergesetzt, während sie die Position der drei Reichsanwälte à 10000 M. unverändert gelassen hat. Die obengenannten Abgeordneten beantragen auch hier die Erhöhung auf 12000 M. Die Budgetcommission hat sich dem ihr bereits überwiesenen Antrag Stauffenberg nachträglich angeschlossen und empfiehlt die Bewilligung der höheren Summen.

Abg. Dr. Bähr-Kassel bringt die Zusammensetzung des Reichsgerichts zur Sprache und meint, wenn von den 66 Räten desselben nur 4 von Baiern ernannt werden sollen, so werde das wol darin seinen Grund haben, daß Baiern einen eigenen höchsten Gerichtshof beibehalten und also an der Rechtsprechung des Reichsgerichts nur theilweise participiren wolle:

Bergleiche man die Competenz des Reichsgerichts mit der Competenz anderer höchster Gerichtshöfe von Einzelstaaten, so ergebe sich das Bedenken, ob nicht das Richterpersonal beim Reichsgericht zu gering bemessen sei, um die Menge der ihm zufallenden Revisionsachen in der Uebergangszeit bewältigen zu können. Der Redner bezweifelt, ob für das nach Leipzig überführende Richterpersonal — er selbst wird als Anwalt beim Reichsgericht fungiren — eine genügende Anzahl von geeigneten Wohnungen vorhanden sein würde. Er hat die 144 ihnen bezeichneter Wohnungen in Leipzig, soweit sie zu sehen sind, besichtigt, hat darüber eine Liste aufgestellt, die er dem Hause zur Verfügung stellt (Heiterkeit), und kann nur bestätigen, daß die Zweifel sehr berechtigt zu sein scheinen und daß es an passenden Wohnungen fehlen wird. Eine große Zahl der 144 Wohnungen hat sich schon bei oberflächlicher Besichtigung als unbrauchbar erwiesen. Als gut können von den angeführten 144 Wohnungen eigentlich nur 18 bezeichnet werden, 18 waren allenfalls erträglich, 55 aber befanden sich in noch unferntigen Räumen.

Präsident des Reichs-Justizamtes, Staatssecretär Dr. Friebberg:

Trotz der lobenswerthen Gründlichkeit des Herrn Vorredners bin ich nicht dazu durchgedrungen, zu erfassen, wie seine Ausführungen in irgendwelcher Beziehung zu dem hier vorliegenden Etat stehen. (Heiterkeit.) Der Herr Abgeordnete hat in Leipzig 144 Wohnungen genau perlustrirt, gewiß eine sehr anerkennenswerthe Arbeit (Heiterkeit), und daraus geschlossen, es werde sich für die Räte eine Wohnungsnoth ergeben. Die letztere Frage ist sofort nach dem Beschlusse des Reichstages, das höchste deutsche Gericht nach Leipzig zu verlegen, in den Vordergrund getreten. Ich bin dieserhalb schon früh mit dem Rathe von Leipzig in Verbindung getreten und constatire, daß ich überall das bereitwilligste Entgegenkommen gefunden habe. Von Seiten des Rathes ist alles geschehen, um diese Besorgnisse zu beschwichtigen. Derselbe hat eine Commission aus Rathmitgliedern und Vertretern der Bürgerschaft und der Universtität eingesetzt, und nach den mir zugestellten Listen hat sich eine große Anzahl von Wohnungen zu 2250, 2400, 3000 M. disponibel gezeigt. Aber selbst die Thatsache der Wohnungsnoth zugegeben, so könnte doch nur der Antrag auf eine Verlegung des Reichsgerichts Aenderung schaffen, und die bloße Besorgniß könnte die Regierung nimmermehr zu einem solchen veranlassen. Ich habe einen Rath des Reichs-Justizamtes nach Leipzig geschickt, ich habe den dortigen Bürgermeister zu mir eingeladen, um mit ihm in dieser Sache zu conferiren, und habe die Ueberzeugung, daß mit gutem Willen und einiger Resignation sich für alle Räte ein genügendes Unterkommen finden lassen wird.

Was die Vertheilung der Rathstellen anlangt, so ist das nicht meine Sache, sondern von den einzelnen Bundesstaaten werden die Vorschläge gemacht und vom Kaiser die Räte ange stellt. Wenn der Herr Vorredner fragt, wie es sich mit den Hilfskosten verhält, und ob die dafür ausgesetzene Summe genügen dürfte, so antworte ich getrost, das weiß ich selbst nicht! (Heiterkeit.) Werden eben mehr Hilfskräfte gebraucht, dann wird der Etat überschritten, und der Reichstag wird gewiß nicht anstehen, so nothwendige Etatsüberschreitungen gutzuheißen.

Der Herr Vorredner hat dann speciell bedauert, daß keine sächsischen Richter in das Reichsgericht gelangen. Nun, diese Angabe bin ich in der Lage auf das bestimmteste zu dementiren; Sachen hat Richter vorgeschlagen, und sächsische Richter werden sonach auch ins Reichsgericht übergeben. Auf weitere Einzelheiten mag ich nicht eingehen, ich wollte nur die Angaben des Vorredners etwas beleuchten. (Beifall.)

Abg. Dr. Stephani (Vicebürgermeister a. D. von Leipzig) nimmt auf Grund genauester Ortskenntniß Veranlassung, der Schilderung des Abg. Bähr über die leipziger Wohnungsverhältnisse zu widersprechen:

Es sei freilich für manchen schwer, Berlin mit Leipzig zu vertauschen, aber darum fühle auch die Stadt Leipzig um so dringender die Verpflichtung, die Herren vom Reichsgericht mit offenen Armen aufzunehmen und ihnen das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Der Unterschied zwischen berliner und leipziger Wohnungen sei der, daß in Berlin mehr Werth auf den Salon gelegt werde als auf... (Auf: Die Räte! Heiterkeit) als auf die übrigen Wohnräume; das leipziger Wohnungscomité habe auf Grund seiner sachlichen Prüfung die feste Ueberzeugung, daß die Beamten des Reichsgerichts nicht mit der Wohnungsnoth zu kämpfen haben werden. Ohne alle Schwierigkeiten werde ein solcher Uebergang nicht zu vollziehen sein, aber allseitiger guter Wille werde darüber hinweghelfen. Leipzig seinerseits habe den guten Willen im vollen Umfange. (Bravo!) Er (Redner) sei zu jeder Gefälligkeit und Vermittelung bereit. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Bessler setzt bei der Stadt Leipzig keinen bösen Willen voraus, tritt aber im wesentlichen den Ausführungen des Abg. Bähr bei, daß es thatsächlich in Leipzig an Wohnungen fehlen werde. Wäre es

möglich, so müßte man jetzt noch das Reichsgericht aus Leipzig verlegen. (Zustimmung und Heiterkeit.)

Die Discussion über Tit. 1 wird geschlossen und derselbe genehmigt.

Bezüglich der Positionen zu Tit. 2 und 3 bekräftigt Abg. Frhr. v. Malgahn-Gülz die nach dem Antrage des Frhrn. Schenk v. Stauffenberg (s. oben) erhöhte Regierungsforderung als Referent der Budgetcommission.

Abg. v. Behr-Schmoldow erklärt sich mit der erhöhten Gehaltsforderung nicht einverstanden, die der Justitia distributiva nicht entspreche und den analogen Gehaltsverhältnissen anderer höchsten Gerichtshöfe nicht angemessen sei. Ein Gehalt, wie es die Commission fordere, sei nicht nöthig, um die Unabhängigkeit der Reichsrichter zu wahren.

Präsident des Reichs-Justizamtes Staatssecretär Dr. Friebberg bittet das Haus, dem Antrage Stauffenberg beizutreten. Das Reich müsse seine obersten Richter eben besser stellen, als es jeder Einzelstaat thun könne, und deshalb sei der Hinweis des Vorredners auf die niedrigeren Gehälter bei andern Staaten unzutreffend.

Abg. Dr. Laßler spricht sich ebenfalls für den Antrag Stauffenberg aus:

Es sei freilich von der parlamentarischen Praxis abweichend, über die Forderungen der Regierung hinauszugehen, aber hier liege doch ein Ausnahmefall vor. Gerade aus dem Munde des Frn. v. Behr müsse ein Widerspruch doppelt auffallend sein, denn Fr. v. Behr habe selbst einmal einen ganz analogen, auf Erhöhung gehenden Antrag in Fischereiangelegenheiten eingebracht und durchgesetzt.

Das Haus tritt dem von der Budgetcommission befürworteten Antrage des Abg. Frhrn. v. Stauffenberg bei.

Hierauf vertagt sich das Haus bis Mittwoch 10 Uhr. Tagesordnung: Etat. Für den Fall, daß der Etat in zweiter Lesung am Mittwoch in der Tages Sitzung nicht erledigt wird, nimmt der Präsident eine Abend Sitzung in Aussicht.

Deutsches Reich.

× Berlin, 24. März. Die Feier des Geburtstags des Kaisers hat in allen Theilen Deutschlands Kundgebungen hervorgerufen, welche den überzeugendsten Beweis abgeben, wie nicht bloß die Verehrung für den ehrwürdigen Monarchen ein Gemeingut der deutschen Nation geworden ist, sondern wie sehr die Gemeinschaft der nationalen Gesamtaufassung überhaupt vorgeschritten ist. An dem Inhalt und Ton der erwähnten Kundgebungen ist schwer zu unterscheiden, ob dieselben dem Norden oder dem Süden Deutschlands entstammen. In allen herrscht derselbe Ton und derselbe Wärme grad nationaler Gesinnung; in allen zeigt sich in erfreulicher Weise, daß die pessimistischen Auffassungen, wie sie von der politischen Parteipresse vielfach in Bezug auf die jetzigen Verhältnisse zu Tage treten; die Volkstimmung nicht beherrschen. Ueberall ist namentlich auch das Vertrauen zum Ausdruck gelangt, daß die Friedenspolitik des Kaisers, nachdem sie im vorigen Jahre so große Erfolge gehabt, sich auch weiter wirksam zeigen werde, ein Vertrauen, das durch die allseitige Stimmung der Cabinete vollkommen gerechtfertigt erscheint. — Die Frankfurter Zeitung deutet an, daß durch den auf die nurliche Rede des Grafen Eulenburg über den kleinen Belagerungszustand folgenden Schluß der Discussion jede Erwiderung auf die Darstellung des Grafen hätte abgeschnitten werden sollen. Die Sache verhält sich aber so: der Minister des Innern, welcher eigentlich erst später das Wort hatte nehmen wollen, ergriff dasselbe gleich nach Liebnecht nur deshalb, weil er die Mittheilung erhielt, daß die Conservativen in Gemeinschaft mit der national-liberalen Mehrheit alsbald den Schluß der Berathung herbeiführen wollten. Die Rücksicht auf die Rede des Ministers hat also zu ihrem Beschluß nicht das Geringste beigetragen. — Die Mittheilung, daß der Fürst Bismarck nach den Besprechungen in Kissingen mit dem Runtius Masella zur Ausarbeitung einer Denkschrift über die streitige Frage einen staats-treuen katholischen Bischof aufgefordert habe, ist ebenso wie alle daran geknüpften Combinationen irrtümlich.

\*\* Berlin, 24. März. Dem Reichstage ist ein Gesetzesentwurf wegen Abänderung des Wechselstempelsteuergesetzes zugegangen. Derselbe hat gemäß einer im vorigen Jahre vom Reichstage gefaßten Resolution den Zweck, die Erhebung der Stempelabgabe von Wechseln mit der Münzgesetzgebung des Reiches in Uebereinstimmung zu bringen. Der in dem Entwurfe vorgeschlagene Tarif beruht gleich dem durch das Gesetz vom 10. Juni 1869 festgestellten auf der Absicht, eine Stempelabgabe von 1/2 auf das Tausend der Wechselsumme zu erheben. Bezüglich der Abstufung unterscheidet er sich von dem letztern dadurch, daß, während bisher die Steuer bis zu einer Wechselsumme von 300 M. nach Stufen von 150 M., darüber hinaus nach Stufen von 300 M. berechnet wurde, fortan die Steuer innerhalb der ersten 1000 M.

in Stufen von 200 zu 200 M., bei höhern Wechselsummen in Stufen von 1000 zu 1000 M. erhoben werden soll. Der Betrag der Abgabe, welcher sich bisher um je 0,15 M. abstuft, steigt nach dem vorgeschlagenen neuen Tarif innerhalb des ersten Tausend der Wechselsumme um je 0,10 M., darüber hinaus um je 0,20 M., wodurch eine wesentliche Vereinfachung der Berechnung und Entrichtung der Abgabe erreicht wird. Die Abgabe würde künftig die gleiche bleiben für Wechselsummen von 100, 500 und 600 M., um 0,04 M. sich erhöhen für Wechselsummen von 300 und 900 M., dagegen sich ermäßigen um 0,05 M. für Summen von 200, 700 und 800 M., und um 0,10 M. für Summen von 400 und 1000 M. Im ganzen also würde der neue Tarif bei Wechselsummen bis zu 1000 M. eine Erleichterung der Steuerpflichtigen zur Folge haben. Für Wechselsummen über 1000 M. stellt sich dagegen nach dem vorgeschlagenen Tarif die Abgabe fast durchweg etwas höher als bisher. Wie die Motive ausführen, erscheint es unthunlich, auch bei solchen Wechseln die Summen, nach welchen die Abgabe zu berechnen, um je 200 M. abzustufen, weil ein beträchtlicher Ausfall an der Wechselsteuer dadurch bewirkt werden würde, während bei der Annahme der in dem Gesetzentwurf vorgeschlagenen Steuerstufen voraussichtlich die aus den Wechseln von mehr als 1000 M. zu erwartenden höhern Einnahmen sich mit den Mindereinnahmen aus den Wechseln von 1000 M. und weniger ungefähr ausgleichen werden.

N.L.C. Berlin, 24. März. Die „Post“ meldet heute, daß die Zolltarifcommission in einer gestern, am Sonntag, abgehaltenen Sitzung die bis dahin noch unerledigt gebliebenen Positionen festgestellt und damit die erste Lesung des Tarifs „definitiv beendet“ habe. Das in diesem Zusammenhange etwas seltsam klingende Wort „definitiv“ — man pflegt erste Lesungen doch nicht „vorläufig“ zu beenden! — soll offenbar nur die vor einigen Tagen durch die Presse gegangene falsche Mittheilung der Officiösen beschönigen, nach welcher man annehmen mußte, daß die Tarifcommission ihre ganze Aufgabe bereits beendet und ihre Beschlüsse an den Bundesrath abgegeben habe. Da diese Meldung durch die Officiösen selbst nicht zurückgenommen worden ist, so läßt sich kaum annehmen, daß es sich bei ihr um ein zufälliges Mißverständnis gehandelt habe. Welcher Zweck mit solchen Täuschungen verfolgt wird, ist freilich schwer verständlich.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung berichtet: „Die deutsche Socialdemokratie in London hat am 20. März dafelbst an einem Meeting theilgenommen, auf welchem Hr. Most, berliner Angehöriger, unverhüllt diejenige Sprache führte, welche seine Gesinnungsgenossen im Reichstage theils aus taktischen Gründen, theils um der parlamentarischen Disciplin willen sich versagen müssen. Einem Bericht der Times zufolge fand das Meeting in der Halle der Coöperative Institution in Castle Street, Oxford Street, als Meeting der deutschen, französischen und englischen Socialdemokraten statt, um deren Sympathien mit den verbannten Communemitgliedern von 1871, welche von der französischen Regierung nicht begnadigt worden sind, auszudrücken. Beim Beginn der Verhandlungen waren etwa 400 Menschen anwesend, worunter etliche 30 Frauen, einige derselben mit ihren Säuglingen; den Vorsitz führten der Engländer James Murray und ein Deutscher Namens Kaufmann. Hr. Most stellte den ersten Antrag:

Daß die Vertheidiger der Principien der Revolution von 1848 der Freiheit, Unabhängigkeit und Civilisation hervorragende Dienste geleistet und der Dank aller guten Menschen jenen Socialdemokraten gebühre, welche sich der Bollendung jenes großen Werkes gewidmet.

Die nahezu eine Stunde währende Rede Most's wurde von den anwesenden Deutschen aufs lebhafteste beklatscht:

Das deutsche Volk, meinte der Redner, habe aus jener Revolution Lehren gezogen und die socialdemokratische Partei gegründet. Sodann wurden die von der deutschen Regierung zur Unterdrückung der Partei ergriffenen Maßregeln aufs schärfste verurtheilt. Tausende seien aus Berlin ausgewiesen worden (!), weil sie ihre Meinung über jene unpopulären Maßregeln ausgesprochen. Auf die pariser Commune und den Versuch der Verfallener, der pariser Arbeiterbevölkerung die Waffen zu entreißen, übergehend, bemerkte Most, daß dies der erste Versuch der arbeitenden Klasse gewesen sei, für die wirklich unabhängige Existenz des Proletariats zu kämpfen. Ein Hr. Louis Weber, welcher die Resolution unterstützte, bemerkte, daß die Socialdemokraten sich nicht dem Glauben hingeben, durch Ermordung eines Kaisers oder Königs ihren Principien Geltung verschaffen oder durch Erschießung eines einzelnen Kapitalisten den Sieg über das Kapital erringen zu können. Ihr Ziel müsse die Abschaffung der Privilegien und Monopole und die Einsetzung der Arbeit als „Nummer Eins“ sein. Die Resolution wurde einstimmig angenommen, worauf ein Gesangverein die Laffalle-Marseillaise und ein Lied „Freiheit“ vortrug. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, welche die Sympathien der Versammlung für die Opfer der 1871er Commune ausdrückte.

Bekanntlich sind nicht „Tausende“, sondern noch nicht hundert Socialdemokraten aus Berlin ausgewiesen worden. Eine bereitere Motivierung dieser Maßregel als durch die Most'sche Interpretation der wahren Socialdemokratie kann wol kaum erbracht werden.“

— Durch Cabinetordre vom 22. März hat der Kaiser, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mittheilt, dem Statut der Wilhelms-Spende die Genehmigung erteilt.

— Die Germania schreibt: „Die in den letzten Tagen von der Presse vielfach verbreiteten Nachrichten über die Verhandlungen unserer Regierung mit dem apostolischen Stuhle beruhen lediglich auf Combinationen. Thatsächlich steht nur fest, daß die Verhandlungen in jüngster Zeit wieder in regeren Fluß gekommen sind. Ueber die Vorschläge, welche von den Verhandelnenden gemacht worden sind, verlautbart selbstverständlich nichts; was in der Presse mitgetheilt wird, ist darum in den Bereich der Mutmaßungen über der Wünsche zu verweisen.“

— Die National-Zeitung berichtet: „Als künftiger Statthalter von Elsaß-Lothringen ist, wie glaubhaft verlautet, Generalfeldmarschall v. Rantessell in Aussicht genommen.“

— Der Deutsche Reichs-Anzeiger bemerkt unterm 24. März: „Die Telegramme des Grafen Melikow vom 19. und 20. März besagen, daß Pestkranken nicht vorhanden seien. Zwei von ihm eingesetzte Commissionen, an deren Spitze der Generalmajor Orlov, beziehentlich der Oberst Dawydow stehen, sind am 20. März von Astrachan abgereist, um sämtliche Fischereien der Wolga und Akhtuba zu untersuchen. Die in dem petersburger „Herold“ vom 13. März enthaltene Nachricht über verdächtige Erkrankungen in Kasan ist nach amtlicher Mittheilung unbegründet. Weder in der Hospitalklinik noch in den Spitälern sind verdächtige Krankheitsfälle mit Drüsenanschwellungen vorgekommen.“

— Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 erstreckt sich das Verbot der vom communistischen Arbeiterbildungsverein in London herausgegebenen periodischen Druckschrift „Freiheit“ auch auf diejenigen Nummern dieses Blattes, welche unter den Aufschriften „Bitter“, „Eulenburg jun.“ und „Der 18. März“ zur Ausgabe gelangen.

Preußen. Aus Berlin vom 24. März wird berichtet: „Prinz Karl hat eine sehr gute Nacht gehabt; die Ärzte erklären den Prinzen für völlig wiederhergestellt und deshalb werden Bulletins nicht weiter ausgegeben.“

— Der Breslauer Morgen-Zeitung geht aus Waldenburg ein längerer Bericht über einen Vortrag des Dr. Eras aus Breslau über „die Arbeiterhilfsklassen, insbesondere die Krankenklassen, unter Berücksichtigung der neuern Gesetzgebung“ zu:

Der Vortragende hielt sich dabei an folgende Sätze: 1) Das Thema der Arbeiterhilfsklassen begrenzt sich eng oder weit, je nachdem man das Hilfsklassenwesen a) nur als eine Ergänzung der öffentlichen Armenpflege und als einen Nothbehelf zur Entlastung der verpflichteten kommunalen Verbände ansieht, oder b) in dem Hilfsklassenwesen, richtiger in der „Arbeiterversicherung“, die beste, ja vielleicht die einzig mögliche Einrichtung erblickt, um dem Arbeiter den vollen Ertrag der „Selbstkosten der Arbeit“ zu garantiren. 2) Das heutige Recht erkennt kein Recht auf Arbeit an und kann ein solches Recht nach Maßgabe unserer gegenwärtigen Wirtschaft, Gesellschafts- und Staatsordnung nicht anerkennen. Um dem Arbeiter den vollen Ertrag der Selbstkosten unter der Beibehaltung des freien Arbeitsmarktes zu garantiren, wäre eine sechsfache Versicherung nöthig: a) der Kindererziehungsgeldes (Wiederherstellung des vergehenden Lebens); b) des arbeitsunfähigen Alters; c) der Begräbniskosten; d) der vorzeitigen Invalidität; e) für den Fall vorübergehender Krankheit; f) für den Fall der Arbeitslosigkeit. (Hierbei verwies Redner auf eine Schrift von Brentano: „Die Arbeiterversicherung gemäß der heutigen Wirtschaftsordnung.“) 3) Die unter 2a und f genannten Versicherungsarten sind die Vorbedingung für die Möglichkeit einer garantierten Versicherung nach Pos. 2a—d. Ohne Versicherung gegen Arbeitslosigkeit und Krankheit keine Fortzahlung der Prämien bei andern Versicherungsweigen. 4) Die Versicherung des Arbeiters in dieser umfassenden Weise erheischt mathematische Grundlagen, welche zur Zeit noch mangeln, und eine Höhe des Lohnes, welche vielfach noch nicht erreicht ist. Die dem entgegenstehende Schätzung Engel's besitzt keine Beweiskraft. 5) Die Gesetzgebung des Deutschen Reiches war zu einer Ordnung des Hilfsklassenwesens genöthigt, theils durch die Vertheilung in §. 141 der Gewerbeordnung und durch die ungleichmäßige Auslegung, welche dieser Paragraph gefunden, theils durch die Reformbedürftigkeit und Unvollkommenheit des bisherigen Zustandes. 6) Bei Ordnung des Hilfsklassenwesens, resp. bei Erlass des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfsklassen vom 7. April 1876 und des Gesetzes über Abänderung des Tit. 8 der Gewerbeordnung vom 8. April 1876 hat sich der Gesetzgeber auf das Nothwendigste beschränkt. Die Maxima dessen, was versichert werden kann an Krankengeld, an Sterbegeld, sind relativ niedrig bemessen. Ueber den Inhalt beider Gesetze ist eine berechtigte Klage nicht zu führen. 7) Die Beschränkung der gesetzlichen Anordnungen auf ein Hilfsklassenwesen mit minimalen Leistungen ist gerechtfertigt aus den unter 4 angeführten Gründen. Der freien Vereinthätigkeit muß es überlassen bleiben, weiter zu bauen und nach und nach die Grundlagen und Formen zu finden für eine Weiterentwicklung. Diesen Schöpfungen einer hoffentlich nicht allzu fernem Zukunft wird feinerzeit die regelnde Hand der Gesetzgebung ebenso wenig fehlen als den Genossenschaften und den jetzigen beschränkten Arbeiterhilfsklassen. 8) Von der Verwendung der Kaiser-Wilhelms-Spende zu Arbeiterhilfsklassenzwecken ist nur eine sehr geringe Aufbesserung des Hilfsfonds zu gewärtigen, der sich im wesentlichen stets nur aus dem Lohnfonds ergänzen kann.

Thüringische Staaten. J Aus Thüringen, 21. März. In Weimar hat der Landtag gestern das Ausführungsgesetz zur Civilproceß- und Concursordnung in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen und 67000 M. zu Neubauten bewilligt. Die Regelung hat den neuen Justizetat eingebracht, welcher im ganzen mit 288400 M. abschließt. Die Landgerichte in Weimar und Eisenach erforderten 128800, dasjenige in Gera einen Beitrag von 25528 M. Die Besoldungen bei den Landgerichten sind dahin normirt, daß ein Präsident 6500—7000, ein Director 5600—6000, ein Richter 3000—5000, ein Staatsanwalt 3000, beziehungsweise 4000—4500, beziehungsweise 5000 M. erhält. Die Amtsdichterbesoldung bewegt sich zwischen 2600—4000 M. und noch 400—1500 M. für die Aufsichtsführung.

Baiern. Bei dem von der liberalen Partei in Augsburg zur Feier des Geburtstags des Kaisers veranstalteten Versammlung, an der über 1000 Männer aller Stände theilnahmen, sprach der als Festredner berufene erste Bürgermeister Ludwig Fischer wie folgt:

Raum war der Jubelruf verhallt, womit wir vor 12 Monaten unserm Kaiser Eintritt in ein neues Lebensjahr froh begrüßt hatten, da kamen die schreckensvollen Tage, an welchen von Gott verlassen Sendlinge des Auswurfs der Nationen die menschenwürdevolle Hand erhoben gegen den ehrwürdigen Greis, gegen den seggefrönten Stiden, gegen den allzeit gerechten Begründer und Schirmherrn des Reiches, gegen den Führer des deutschen Volkes. Wer kann die Empfindungen schildern, welche uns damals durchwogten und welche uns heute bei der Erinnerung an jene Tage bewegen? Es mag genügen, wenn gesagt wird: daß wir den Angriff auf des Kaisers Majestät als einen Angriff auf die Sicherheit aller erkannten, daß die gemeinsam bestandene Gefahr uns nur noch fester mit Kaiser und Reich verband; und daß wir nach dem Geschehen die Pflicht fühlten, auch unsern König mit einem verdoppelten Schwalle der Liebe und Treue zu umgeben. Dabei soll und wird es bleiben immerdar! Unter dem Einbrüche der Ereignisse des letzten Jahres feiern wir — mit vermehrtem Ernste zwar, aber nicht mit verminderter Freude — den heutigen Kaiserstag. Aus vollen warmen Herzen bringen wir unserm Kaiser unsere Huldigung dar, wünschen wir ihm Glück und Segen. Hierlich wiederholen wir auch heute das Gelübniß, daß wir immer und gern beitragen werden zur Erhaltung der Macht des Reiches. Die Lage erfordert gebieterisch, daß Deutschland eine Regierung habe, die stark ist nach innen und nach außen; diese Regierung zu stützen und zu vertreten, erklären wir uns bereit. Durch die That wollen wir bekunden, daß in uns das Bewußtsein lebt, wie viel des Dankes wir dem Kaiser schulden. Wir haben dem Kaiser zu danken dafür, daß er strenge Maßnahmen genehmigte gegen jene, die jeder staatlichen Ordnung abhold sind und Leben wie Eigenthum der Bürger bedrohen. Anspruch auf unsern Dank hat der Kaiser, weil er des Staates Gesetz als die allein zulässige Grundlage der auch von uns gewünschten Beilegung kirchenpolitischer Streitfragen festhält. (Allgemeine Zustimmung.) Zu danken haben wir dem Kaiser, weil er unsere Bitte um Schutz für die deutsche Arbeit erhört und Veranstaltungen getroffen hat, welche der deutschen Landwirtschaft, dem deutschen Gewerbe, der deutschen Industrie die ihnen gebührende, lange entbehrte Berücksichtigung gewähren sollen. Dankbar müssen wir dem Kaiser sein, weil er mit Wohlwollen die Rathschläge des großen Kanzlers entgegennimmt, der an uns wiedergeborenen Deutschen Reiches gewissenhafter und sorgfamer Laufpate ist, und gleiche Dankeschuld haben wir unserm Könige abzutragen, weil er — einzig mit seinem kaiserlichen Bundesgenossen — die das wohlverstandene Volksinteresse wahrenen Bestrebungen dieses Reichskanzlers gutheißt, dem auch wir mehr vertrauen als seinen Widersachern. (Lebhafter Beifall.) Und so komme denn das, was die ganze Versammlung denkt und wünscht zum Ausdruck durch den einmüthigen Ruf: „Ihre Majestäten der Deutsche Kaiser, dessen Geburtstest wir heute feiern, und unser König Ludwig II. leben hoch! hoch! hoch!“

Elsaß-Lothringen. † Straßburg, 20. März. Der Elsaßer Anzeiger, ein einheimisches Blatt, schreibt: „Während die verschiedensten, theils unausführbaren autonomistischen Combinationen im Umlauf sind, spricht sich die öffentliche Meinung jeden Tag entschiedener dahin aus, man möge sämtliche Befugnisse der im Reichskanzleramte bestehenden Abtheilung für Elsaß-Lothringen unserm hochgeschätzten Oberpräsidenten Hrn. v. Müller übertragen. Wie wir hören, sollen nächstens Petitionen in dieser Richtung an hohen Ort gelangen.“ Das wäre auch nach unserer Meinung das Einfachste. Hr. v. Müller könnte mit einer Anzahl von Räten die Regierung führen, und wenn dann der Dictaturparagraph wegfiel sowie dem Landesausschusse das Recht der Initiative zuerkannt würde — wobei selbstverständlich die Rechte des Reichstages gegenüber demselben unangetastet bleiben müßten — so wäre das alles, was die Leute vorderhand wünschen. An fürsliche Statthalter mit Chargen hat noch niemand gedacht als das Elsaßer Journal oder vielmehr Hr. Schnerzger, der aber in seinem Vaterlande das Schicksal aller Propheten theilt. — Letzten Samstag hat der Landesausschuß seine Sitzungen geschlossen. Wie wenig Ernst es demselben mit seinem — übrigens nicht einstimmig angenommenen — Antrage auf Anerkennung Elsaß-Lothringens als verfassungsmäßiger Bundesstaat ist, geht aus seinen beiden später gestellten Motionen hervor, worin die Aufhebung des Dictaturparagraphen und die Zulassung aller im übrigen Deutschland erlaubten Zeitungen gewünscht wird, denn diese Motionen sind ja durch den ersten Antrag gedeckt. — Als dieser Tage in einer Lehrver-

sammlung die Beschlüsse Reichstages beherrschende daß „auf niemand b

Die ungarische Gele... ministerium... rische Stim... rpräsident... dem gelege... land vergo... (Beifall re... lung): „B... Bemerkung... präsident... dem lagen... weise die... halb zurück... in den W... meining d... wenn ich... Minister i... dem lag... rechts). G... geehrtes S... sage, daß... sagt, daß... leibigung

Aus nischen B... nuntiu... nach Pau... staatssecre... — Unte... tican“

dem wir... Die L... Beziehung... sich geltend... machte die... blühen... bei einem... fällig dort... Institut... Savoyen... rade im... Antunft... Königin... begleitet... habe. U... fassen, m... gegeben... dem Star... Verhän... meistens... gegnung... glauben f... volentia... schaftliche... jenden h... aber auch... wichtiger... luit gelte... anderer C... haupt im... den Fron... Vordergr... vernehm... neulich... die reich... (des Sub... live für... dieser let... stucht des... er im G... des Paß... der Relo... tionen de... tren gebli... sie für... bängen“... Scheines... mehr die... Leo fern... dem jän... gänger... auf dem... tranens... die in de... vob sein... noch mei... Urliche... kein Sto... Petersp... demonstr... lassensha... gemaltig... die ihn... Willen E... nischen G... lichen P... häuften... die Cur... diesen lo... reits hat... te beg... er, sie v... daß die

sammlung die Frage angeregt wurde, ob man gegen die Beschimpfungen des Abgeordneten Winterer im Reichstage öffentliche Verwahrung einlegen sollte, wurde beiderseits davon abgerathen mit der Bemerkung, daß „auf das Gewäch des betreffenden Herrn auch niemand das allergeringste Gewicht lege“.

**Oesterreich-Ungarn.**

Die „Presse“ schildert ein Intermezzo aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus: Gelegenlich der Beratung über den Etat des Handelsministeriums greift Gabriel Ugron die angebliche antimagyarische Stimmung des Handelsministers an. Ministerpräsident Tisza bemerkt, daß Ugron noch in den Windeln gelegen, als Tisza schon sein Blut für das Vaterland vergossen und eine Zierde der Donwedschaft gewesen. (Beifall rechts.) Gabriel Ugron (in persönlicher Bemerkung): „Ich habe ein Factum angeführt. Ich weise die Bemerkung des Ministerpräsidenten zurück...“ Ministerpräsident Koloman Tisza: „Was? daß Sie in den Windeln lagen?“ (Große Heiterkeit.) Gabriel Ugron: „Ich weise die Bemerkung des Herrn Ministerpräsidenten deshalb zurück, weil ich am allerwenigsten dafür kann, daß ich in den Windeln lag. (Große Heiterkeit.) Die Zurückweisung des Ministerpräsidenten wird dann am Plage sein, wenn ich meine Pflicht nicht erfüllen werde, wie der Herr Minister in den Jahren 1878/79, als er nicht in den Windeln lag, und seine Pflicht doch nicht erfüllte.“ (Geräusch rechts.) Ministerpräsident Koloman Tisza: „Ich glaube, geehrtes Haus, daß ich damit niemand verlege, wenn ich sage, daß er einst in den Windeln gelegen. Bitte ich gesagt, daß er in die Windeln gebore, so wäre dies eine Beleidigung gewesen (Heiterkeit), aber ich habe es nicht gesagt.“

**Italien.**

Aus Rom vom 23. März berichtet man der königlichen Zeitung: „Es gilt hier für entschieden, daß der Runtins Aloisi von München an Reglia's Stelle nach Paris kommt und Banutelli, der frühere Unterstaatssecretär, nach München.“

— Unter der Ueberschrift „Etwas aus dem Vatican“ bringt die königliche Zeitung einen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Die Vorahnung einer bedeutungsvollen Krise in den Beziehungen der beiden in Rom residirenden Höfe macht sich geltend. Mit einer Art von instinctmäßigem Vorgefühl tauchte diese Ahnung auf, als vor einigen Wochen die Kunde blitzschnell die Stadt durchlief, daß die Königin Margherita bei einem Besuche des Hospitals von San Spirito zufällig dort den Principe Paolo Borgese, den Director jenes Instituts, einen Ultramontanen und Feind des Hauses von Savoyen strengster Observanz, vorgefunden habe, der, gerade im Hospital weilend, als er von der unerwarteten Ankunft des königlichen Besuchs vernommen, sofort der Königin entgegengelommen sei, dieselbe durch die Anstalt begleitet und über eine Stunde sich mit ihr unterhalten habe. Um die ganze Wucht eines solchen Ereignisses zu fassen, muß man wissen, daß das Haus Borgese, das angelehnt an die hiesigen hohen Aristokratie, bis jetzt starr auf dem Standpunkte des Non possumus gestanden und jede Verührung mit dem Hofe aus strengster gemieden, ja sich meistens außerhalb Roms aufgehalten hat. Die obige Begegnung also, an deren „Zufälligkeit“ natürlich niemand glauben konnte, war demgemäß ein Act von wahrhaft revolutionärer Bedeutung, der zunächst eine glänzende gesellschaftliche Perspective von weiteren Versöhnungen und glänzenden Festen des Hofes und der Aristokratie eröffnet, dann aber auch kaum für etwas anderes als den Ausgangspunkt wichtiger Wandlungen für die Curie wie für Italiens Politik gelten kann. Wie in diesem Fall, so tritt auch bei anderer Gelegenheit die holdselige Gestalt der Königin überhaup immer mehr in den Augen von Liberalen sowie als den Frommen als der eigentliche Friedensengel in den Vordergrund. Selbst die Aleritalen sprechen mit einer unverkennbaren humoristischen Befriedigung davon, wie die neulichst in Rom angefallene Collecte von Peteropfern die reichste Ernte in der Pfarke des königlichen Hofes (des Suario) abgeworfen habe, indem die Königin 3000 Lire für den Heiligen Vater beigeuert habe. Und daß dieser letztere gar nichts thut, um die eigerisefene Fahnenstucht des ehemals papstfreundlichen Adels aufzuhalten, daß er im Gegentheil aus seinem Vergnügen über den Schritt des Paolo Borgese kein Hehl macht, das ist in den Augen der Zeloten ein himmelsdrörender Bruch mit allen Traditionen des Non possumus. Die dem Andenten Pius IX. gebliebene Aristokratie knirscht darüber, daß alte Übung sie zwingt, dem Ciociaren im Vatican ihren Raden zu beugen. Wäre es nicht des Verkommens und des guten Scheines wegen, verschären sie, niemand von ihnen würde mehr die Schwelle des päpstlichen Palastes überschreiten. Leo kennt diese Festsetzungen und verbietet deshalb bei dem jüngsten Jahresgedächtniß des Todes seines Vorgängers, daß durch Aufblasung von Kränzen und Blumen auf dem Grabe desselben dem lebenden Paps ein Misstrauensvotum „durch die Blume“ bereitet würde. Kurz, die in der Wölle gefährdeten Schwarzen werden bereits nervös beim bloßen Anhören des Namens Leo's XIII., denn noch mehr und größerer Unheil schwant ihnen. Nicht ohne Ursache, viel weniger aber noch ohne Absicht klagt Leo und sein Staatssecretär so unablässig über die Abnahme des Peteropfern. Nicht ohne Noth, aber noch viel mehr zu demonstrativem Zwecke brachte der Paps neulich die Interlassenschaft von Pius IX. zum Verkauf. Er hat einen gewaltigen Trumpf in poto gegen die fanatische Partei, die ihn durch Sperrung der Peteropfernige unter ihren Willen beugen möchte. Winken ihm doch die im italienischen Garantiegesetz die für die „Verwaltung der päpstlichen Paläste“ ausgelesen und seit 1871 gewaltig ausgehäuften jährlichen 1/4 Mill. Frs. 1871 die Frommen die Curie darden, warum soll Leo die Hand nicht nach diesen lockenden und überreichen Früchten ausstrecken? Verreits hat der Paps diesen Entschluß, der alle selbsten Proceste begraben würde, seinen Cardinälen angekündigt, als er, sie vor einiger Zeit zusammenberief, ihnen mittheilte, daß die Kassen erschöpft, eine Einstellung der Zahlungen

der Gehälter in Aussicht sei, und daß jede Bereinigung von verschiedenen Amtegehaltern sofort ausgegeben werden müsse. „Geht das so fort“, bemerkte Leo weiter, „so weiß ich kein anderes Mittel, als die Millionen von der italienischen Regierung anzunehmen.“ Das wirkte wie ein Donnerschlag auf die Hörer, die ja zum größeren Theile noch ganz pianischen Gepräges sind. Noch Eins schließlich raunt man sich in die Ohren, und zwar gerade in jenen Kreisen, deren Fühlung unmittelbar von den Vorzimmern der hohen Prälaten bis in den Vatican hineinreicht. Leo hat seit dem Eingange Franchi's keinen Augenblick die geheimnißvolle Art des Todes seines treuen Dieners aus den Augen verloren. Die Sache schien schon eingeschlagen zu sein, da gelang es mit einem male dem Paps und seinem scharfsinnigen Bruder, gewisse Individuen an einer empfindlichen Stelle ihrer persönlichen Interessen zu packen und denselben ein richtiges Gesändniß zu entreißen: ein Tranklein war vom Auslande her in den Vatican geschickt worden, aber nicht für Franchi bestimmt, sondern für eine „höchste Persönlichkeit“. Der Zufall sagte es, daß Franchi statt Leo XIII. sich mit demselben erfrischen mußte.

**Frankreich.**

\* Paris, 23. März. Wir lesen im Rappel: „Der Bischof von Grenoble und sein Generalsecretär haben an die Gläubigen des Bisthums ein Rundschreiben gerichtet, worin sie den offenbaren Vortheil der religiösen Congregationen hervorheben. Der erste Beweisgrund, den diese Herren zur Vertreibung ihrer These anführen, ist folgender; er überhebt und der Nähe, die übrigen zu reproducieren: „Die religiösen Congregationen“, schreiben sie, „angreifen heißt soviel wie Jesum Christum in eigener Person angreifen. Jesus Christus hat die religiösen Congregationen gegründet durch sein Beispiel, sein Wort und seine Thaten.“ „Napoleon“, bemerkt der Rappel, „hat mit seinem 18. Brumaire die Bonapartisten gegründet, das ist allerdings wahr; aber Jesus Christus ist doch um Gottes willen an den Jesuiten nicht schuld; sonst würde ja seine Verdammung zum Tode allen braven Leuten nicht mehr monströs ungerecht erscheinen.“

Der Soleil schreibt: „Wir fangen an zu verstehen, warum Hr. Gambetta die Präsidenschaft des Consequits mit all ihren täglichen Nützlichkeiten nicht übernimmt. Da er so folgsame Minister und bereitwillige Deputirte zur Verfügung hat, um seine Ideen zu realisieren, so braucht er weiter nichts zu thun als zuzusehen. Jedoch von dem Augenblick an, wo das Ministerium vom 5. Febr. entschlossen die Bahn betritt, welche der Chef des Opportunismus in seinem Vortrag in Romans vorgezeichnet hat, darf Hr. Waddington keinen Anspruch mehr darauf machen, das linke Centrum bei der Consequitspräsidentenschaft zu repräsentieren. Die zweite Etappe gehört nicht dem linken Centrum: sie gehört der republikanischen Union, da Hr. Gambetta die Veranstaltung derselben vorgezeichnet hat.“

**Königreich Sachsen.**

Aus Dresden vom 24. März berichtet das Dresdner Journal: „Se. Maj. der König ist gestern Abend 7 Uhr 23 Min. von Berlin hierher zurückgekehrt. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Georg sind gestern Mittag 12 Uhr 15 Min. wieder hier eingetroffen.“

++ Leipzig, 25. März. In der gestrigen sehr zahlreichen Versammlung der Gemeinnützigen Gesellschaft hielt Generalconsul Dr. v. Scherzer einen in hohem Grade anziehenden Vortrag über deutsche Arbeit in fremden Erdtheilen, deutsche Arbeit, die sich überall bis zu den äußersten Punkten des Erdballs geltend macht:

Der größte Einfluß deutschen Wesens zeigt sich in Amerika, wo freilich seine Leistungen gern ins Englisch-Amerikanische überseht werden. Schon nach dem Dreißigjährigen Kriege strömten Deutsche zu Tausenden über den Ocean und bereits zu jener Zeit traten einzelne für die bürgerliche Freiheit, sogar für Abschaffung der Sklaverei in die Schranken. Ihre Thätigkeit bewiesen sie vorzugsweise als Landwirthe und Gewerbetreibende in Pennsylvanien. An dem Unabhängigkeitskriege nahmen die Deutschen ebenso wacker Antheil wie die englischen Bewohner von Nordamerika. Nebener gab, wie auch bezüglich der nachher erwandten Länder, einzelne sehr anziehende Beispiele von Thatkraft und Unternehmungsgestir der Deutschen — wir müssen es uns leider versagen, hier näher auf dieselben einzugehen. Die Gesamtzahl der Deutschen in den Vereinigten Staaten schlug der Vortragende auf ein Zehntel der sämmtlichen Bevölkerung an. Auch in Mittelamerika ist das deutsche Element stark vertreten, obschon sich das protestantische dort nicht eben angezogen finden kann. In Peru und Chili, ja selbst in Patagonien sind die jähren Deutschen eingedrungen, in größerer Menge in La-Plata und Uruguay, zum Theil auch im Süden von Brasilien und wiederum im Caplande. Wichtige Punkte ihrer Ansiedelung sind ferner Ceylon, die Sundainseln, China, Japan — da ist der Handel vorwiegend vertreten. In Australien dagegen besonders die Landwirtschaft und neben ihr die Wissenschaft, deren Opfer z. B. Reichhardt nun geworden zu sein scheint. Angesichts der jetzt eben wieder lebhaft erörterten Colonisationsfrage empfiehlt Dr. v. Scherzer als geeignete Länder für Deutsche besonders die Hochsebenen von Mittelamerika, ferner die Republik Chile, die Samoainseln, die Salomonsinseln; diese letztgenannten Inselgruppen würden sich namentlich für Masseneinwanderung eignen. Außerdem wäre noch Rangunina und Borneo zu beachten. Eine Auswanderung aus Deutschland sollte aber jedenfalls von der Regierung oder von einer wohlthätig gestatteten Gesellschaft geleitet wer-

den; dann könnte die deutsche Auswanderung den Segen, den sie bisher über fremde Völker und fremde Länder ausgebreut, dem eigenen Mutterlande zutheil werden lassen. (Anhaltender Beifall.)

Zum Schlusse der Versammlung wurde über die aus der Mitte der Gemeinnützigen Gesellschaft entsprossenen Stiftungen und sonstigen „Kinder“ seitens des Vorsitzenden Dr. Gensel, des Stadtraths Scharf und Hrn. Liebeskind Bericht erstattet, so über die Stiftung, welche an verschiedenen Schulen 29 Freistellen geschaffen hat, über das Kunstgewerbemuseum, über die Bestrebungen zu Einführung von Baarzahlung, die in mehreren Fällen den schönsten Erfolg gehabt, über den Verein gegen Hausbettelei, über die noch in der Gründung befindliche Dienstbotenkrankenkasse, über das Asyl für Obdachlose, dessen Pfleglinge über 14000 ansteige und welches der kräftigsten Unterstützung dringend bedarf, endlich über die bevorstehende, am 15. Mai zu eröffnende Kunstgewerbeausstellung, welcher eine erfreuliche Btheiligung in sicherer Aussicht steht (gegen 700 Aussteller). Am nächsten Dienstag, 1. April, in der letzten Vereinsitzung für dieses Halbjahr, wird Professor Riehl aus München über „Sebastian Bach und seine Stellung zu den religiösen Kämpfen seiner Zeit“ sprechen.

\* Leipzig, 25. März. Für die Hilfsbedürftigen in Szegedin waren bis gestern im ganzen 27468 M. bei den verschiedenen hiesigen Sammelstellen eingegangen.

— Aus Leipzig vom 24. März berichtet das Leipziger Tageblatt: „In voriger Woche ist, wie wir vernehmen, eine Commission des Reichs-Justizamtes hier gewesen, um sich über den Fortgang der Umbauten in der Georgenhalle persönlich zu überzeugen. Die betreffenden Herren haben, die beruhigende Versicherung mit hinweggenommen, daß alles im besten Gange ist und daß die Fertigstellung der Georgenhalle zum Zweck der interimistischen Aufnahme des Reichsgerichts schon am 1. Juni d. J. zu erwarten steht. Bei dieser Gelegenheit haben sich die Vertreter des Reichs-Justizamtes zugleich nochmals davon überzeugen können, daß für die Mitglieder und Beamten des Reichsgerichts vollauf genügende Wohnungen in unserer Stadt zur Verfügung stehen.“

++ Leipzig, 24. März. Die heute begangenen Schwurgerichtssitzungen werden sich mit 13 Anklagesfällen beschäftigen und zwar wegen Münzverbrechens, Meineids und verschiedener Gewaltthätigkeiten gegen das Leben, die Gesundheit und die weibliche Ehre. Die heutige Sitzung endigte — nach geheimer Verhandlung — mit der Verurtheilung des achtzehnjährigen Dienstmädchens Anna Luise Bogel aus Eiferberg, zuletzt in Stellung in Diensten, wegen Kindes-tödtung (unter Annahme mildernder Umstände) zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnisstrafe.

\* Leipzig, 24. März. Der Kabatek'sche Zitherverein erfreute gestern Abend im großen Saale des Schützenhauses ein äußerst zahlreiches Publikum durch die wirklich treffliche Ausführung einer Anzahl ausgewählter Piecen. Der Beifall, den die einzelnen Vorträge fanden, war ein wohlverdienter.

△ Schneeberg, 22. März. An dem Abiturientenexamen des hiesigen Seminars theilnahmen sich 21 Mann (incl. eines Auswärtigen), von denen 3 die II., 6 die III., 6 die IV. und 6 die V. Censur erhielten. Dem ist jedoch hinzuzufügen, daß 4 derselben das Examen in einem Fache (1 Turnen, die übrigen in Arithmetik) nicht bestanden. Laut der Prüfungsverordnung erhielten dieselben keine Hauptcensur, es ist jedoch zu erwarten, daß sie auf Antrag des Seminardirectors vom Ministerium die Vergünstigung erhalten, die Prüfung in dem betreffenden Fache nur wiederholen zu müssen. An der musikalischen Prüfung theilnahmen sich 13 Examinanden.

**Handel und Industrie.**

Die Germania, Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Stettin, hat nach ihrem jetzt festgestellten Geschäftsabslusse im Jahre 1878 günstige Erfolge und eine wesentliche Steigerung ihres Geschäftes erzielt. Infolge des Zuganges von neuen Versicherungen über 20,189,592 M. Kapital hob sich, nach Abzug aller durch Tod oder aus andern Ursachen erfolgten Versicherungen, der Bestand der Versicherungen von Kapitalien auf 223,877,605 M. Für Sterbefälle des Jahres 1878 wurden gezahlt 2,976,841 M., für bei Lebzeiten der Versicherten im Jahre 1878 fällig gewordene Versicherungsbeträge 397,727 M. und als Schadensreserve zurückgestellt 42,966 M. Dem Prämienservicofonds wurde aus der Einnahme des Jahres 1878 die Summe von 2,572,307 M. überwiesen und dessen Gesamtbetrag hierdurch auf 31,850,394 M. gleich 14,29 Proc. des versicherten Kapitals erhöht. Nach Deduction aller Abschreibungen, Ausgaben und Verpflichtungen der Gesellschaft verblieb ein Reingewinn von 1,255,489 M., der höchste, welcher seit dem Bestehen der Gesellschaft in irgendeinem Jahre erzielt wurde. Aus demselben erhalten die Actionäre 13 1/2 Proc. ihrer auf die Aktien geleisteten Einzahlungen mit 240,000 M. und die mit Anspruch auf Dividende Versicherten 27 Proc. ihrer 1878 gezahlten vollen Jahresprämie (gegen 26 Proc. aus dem Jahre 1877) mit 738,835 M., während 129,549 M. der Kapitalreserve und 106,946 M. dem Conto für unvorhergesehene Ausgaben als Extrarreserve zugeschrieben wurden. Die gesammten Activa der Gesellschaft betragen Ende 1878 44,354,543 M. und sind gegen das Vorjahr um 3,628,333 M. gewachsen.

\* Antwerpen, 24. März. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 22 1/2 bez., 22 1/2 Br., per April 22 1/2 Br., per September 24 Br., per September-December 24 1/2 Br. Ruhig.

\* Glasgow, 24. März. (Rohseife.) Mixed numbers warrants 43 Sh. 3 D.

Leipziger Börse.

25. März.

Wechsel.

Table with columns for location (Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Petersburg, Warschau, Wien) and exchange rates.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and funds with columns for name, interest rate, and price.

Bank-Discount.

Table showing bank discount rates for Amsterdam, Paris, London, and other locations.

Sorten.

Table listing various types of bonds and securities with their respective prices.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table listing shares of various railway companies with columns for company name and price.

Table listing various railway shares and bonds with columns for company name and price.

Eisenbahn-St.-Pr.-Actien.

Table listing preferred shares of railway companies.

Bank-u. Credit-Actien.

Table listing shares of banks and credit institutions.

Industrie-Act. Prioritäten.

Table listing shares of industrial companies and their preferred shares.

Industrie-Act. Stamm-Prior.

Table listing shares of industrial companies and their preferred shares.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and funds with columns for name and price.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table listing shares of coal companies and their preferred shares.

Stahl-Act. u. Prior.

Table listing shares of steel companies and their preferred shares.

Stahl-Act. u. Prior.

Table listing shares of steel companies and their preferred shares.

Stahl-Act. u. Prior.

Table listing shares of steel companies and their preferred shares.

Stahl-Act. u. Prior.

Table listing shares of steel companies and their preferred shares.

Table listing various railway shares and bonds with columns for company name and price.

Anal. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing preferred shares of railway companies.

Anal. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing preferred shares of railway companies.

Anal. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing preferred shares of railway companies.

Anal. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing preferred shares of railway companies.

Anal. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing preferred shares of railway companies.

Anal. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing preferred shares of railway companies.

Anal. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing preferred shares of railway companies.

Anal. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing preferred shares of railway companies.

Anal. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing preferred shares of railway companies.

Börsenberichte.

Text report on market news, mentioning dates and prices for various securities.

Frankfurt a. M., 24. März, 5 Uhr 50 Min. Effecten-

Text report on Frankfurt stock market news, listing prices for various securities.

besser. Roggen per 1000 Ko. netto loco 135 R. bez., fremder

Text report on grain prices, listing prices for wheat, rye, and other grains.

**Leipzig, 25. März.** Die auswärtigen Börsen, sandten heute mattere Kurse und war infolge dessen auch an unserer Börse schwächere Tendenz, doch kamen mehrfach größere Umschüßle zu Stande. Reichs-, Preussische und Sächsische Renten großes Geschäft bei theilweise höheren Kursen; ausländische Fonds niedriger bei geringem Verkehr.

Eisenbahnactien ziemlich belebt. Für Potsdamer, Stettiner, Anhalter, Halberstädter, Oberschlesische, Thüringer, Rheinische, Bergische, Mainzer und Turnauer zeigte sich gute Kauflust; Kottbusser waren nachgebend.

Von Banactien galten Leipziger Credit etwas billiger als sehr beliebt und wurden in großen Beträgen gehandelt; auch Leipziger Bank, Dresdner Bank, Serrae, Gothaer, Darmstädter, Berliner Disconto und Deutsche Bank waren recht beachtet.

Von Industrieactien waren Zimmermann, Ketten- schlepper, Sondermann und besonders Jürgens bei höherem Kurse in Frage und theilweise in Umsatz; Baubank weichen. Prioritäten beliebt, besonders Anhalter C, Magdeburger, Leipziger, Halberstädter, Aufziger, Prag-Duxer, Pilsener, Priesterer, Prag-Turnauer, Dux-Bodenbacher, Böhmische Nordbahn und Buschtiebrader; letztere etwas niedriger.

Wechsel mäßig beliebt.

Von Sorten waren österreichische und russische Banknoten billiger.

**Neueste telegraphische Depeschen**

**Budapest, 24. März.** Das Abgeordnetenhaus begann heute die Debatte über den Gesetzentwurf

betreffend die Inartikulation des Berliner Vertrages. Der Ministerpräsident Tisza bekämpfte die ablehnenden Beschlüsse der Opposition, indem er betonte, daß von der Krone abgeschlossene internationale Verträge hinsichtlich ihrer Gültigkeit nicht vom Parlament abhängen. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

**London, 24. März abends.** Oberhaus: Lord Lansdowne änderte das wegen des Zulufkrieges beantragte Tadelvotum in ähnlicher Weise ab wie Dilke das seine im Unterhause. Der Staatssekretär für Indien, Lord Cranbrook, erklärte hierauf, die Regierung werde in diesem Falle direct die Verwerfung des Antrages beantragen. Marquis v. Salisbury erwiderte auf eine Anfrage Lord Stratheden's, die englische Flotte sei aus dem Marmarameere zurückgezogen worden, weil die Russen Sidrunelien verlassen hätten und somit ein ferneres Verweilen der Flotte im Marmarameere nicht nöthig sei. Rußland habe übrigens in dieser Beziehung die Bestimmungen des Berliner Vertrages erfüllt, es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß es nicht auf diesem Wege fortfahren werde.

**London, 24. März.** Nach einer hier eingegangenen Meldung des Vicelkönigs von Indien concentrirt General Browne seine Truppen bei Jellalabad;

General Roberts zieht die Truppen in der Richtung auf Peimar und Klifed zusammen und beginnt den Weg bis zum Schuturgardan passierbar zu machen. In Kandahar herrscht vollkommene Ruhe. Die Engländer haben Khatichilzai geräumt und die Stadt einem befreundeten Häuptlinge übergeben.

**London, 25. März.** Man berichtet den Daily News aus Rangoon: „Es wird nicht beabsichtigt, dem König von Birma ein Ultimatum zu senden; vorerst wird die Bewegung der birmanischen Truppen an der Grenze abgewartet.“ — Der Times zufolge hat ein Erdbeben in Nordpersien am 22. und 23. März mehrere Ortschaften arg beschädigt; zwei Dörfer sind zerstört und nahezu 1000 Menschen umgekommen.

**Petersburg, 25. März.** Wenn der Golos und andere Blätter die Nothwendigkeit einer Abänderung des Berliner Vertrages hervorheben, so sind dies, wie üblich, Elucubrationen von keinerlei politischem oder sachlichem Hintergrunde. Den Boden des Berliner Vertrages zu verlassen ist man keineswegs gewillt. Die gewünschten Occupationen Ostrumeliens eventuell vorzuschlagen ist etwas anderes; als die einseitige Verlängerung der russischen Occupation gegen die Bestimmungen des Vertrages in Aussicht zu stellen.

**Die moderne Bildung** geht dahin, sich in Geographie, Geschichte u. möglichst umfassend zu unterrichten, während die meisten Menschen, oft die Gebildeten, über die Einrichtung und Funktionen ihres eigenen Körpers fast gänzlich im Unklaren sind. Das bekannte Buch Dr. Niry's Naturheilmethode nimmt unter den populär-medicinischen Werken einen hervorragenden Rang ein und mihlt in dem Besitze eines jeden Gebildeten sein. Dasselbe ist reich illustriert und elegant ausgestattet in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig erschienen und gegen 1 Mark 20 Pf. (in Briefmarken) durch diese franco zu beziehen. Auszug daraus gratis und franco!

**Aus dem Gebiete der praktischen Medicin!**

Wie Professor Hardy vor einigen Monaten in einer seiner klinischen Vorlesungen in der Pariser Charité, der ich beizuohnte, betonte, werden die eisenhaltigen Medicamente in flüssiger Form am besten vom dem Magen vertragen. — Die concentrirten Eisentropfen, (Eisen-Bravais) verdienen hinsichtlich ihrer Anwendung, sowohl für den praktischen Arzt, wie für den Patienten alle wünschenswerthen Eigenschaften, weil sie in der üblichen Dosis von 15-20 Tropfen vor jeder Mahlzeit in Wasser oder Wein genommen, keinerlei Geruch oder Geschmack abgeben. — Die Wirksamkeit dieses Eisen-Bravais ist unbestritten und von den ersten ärztlichen Autoritäten anerkannt, wie solches Jedermann, der sich dafür

interessirt, in der Broschüre „Anämie (Blutarmuth und ihre Behandlung)“, welche in den Apotheken gratis erhältlich ist, ersuchen kann. — Die Resultate, welche mit den Eisentropfen Bravais schon nach einiger Zeit, bezüglich des allgemeinen Gesundheitszustandes erreicht werden, sind auffällig und können Blutarme, Bleichfüchtige u. s. w. diese angenehme Wirkung ohne erheblichen Kostenaufwand leicht an sich selbst probiren. — Wer leidet nicht mehr oder weniger an Blutarmuth? — Man erhält das Eisen-Bravais in den meisten Apotheken des In- und Auslandes. (Aus dem „Evénement“.)

Dr. med. Paul Labarthe.

Nach im Ausland hat die die Stadt Szegedin betreffende furchtbare Katastrophe allgemeine Theilnahme hervorgerufen und freut es uns zur Kenntniß zu bringen, daß ein ausländischer Industrieller, Herr Jules Jaluzot, Besitzer der Grands Magazins du Printemps in Paris, in spontaner Weise sein Mitgefühl bekundete und der österreichischen Gefährtschaft sofort 500 Franc. für die Ueberschwemmten zur Verfügung stellte.

**Ankündigungen.**

**Schweizer Grenzpost**  
und Tagblatt der Stadt Basel.  
Redakteur: Dr. Abraham Roth.

Diese wöchentlich 6 Mal in größtem Folio-Format erscheinende Zeitung ist in freisinniger Tendenz geschrieben und mit einem guten beschrifteten Feuilleton versehen. Ebenso bringt dieselbe die täglichen Courberichte der Basler Börse, die telegraphisch gemeldeten Schlüsse von London, New-York, Paris, Berlin, Frankfurt, Wien, Genf, Zürich, Seiden- und Baumwollenberichte, sowie Frucht- und Marktpreise.

Durch tüchtige Privatkorrespondenten im In- und Auslande, sowie durch zuverlässige Berichte aus der Bundesstadt und zahlreiche Telegramme, sind wir im Stande, unsere Leser stets mit dem Neuesten bekannt zu machen.

Der Abonnementspreis beträgt, bei der Expedition bestellt: franco durch die ganze Schweiz für 3 Monate Fr. 4. 30, für 6 Monate Fr. 8. 50, direct beim Postbureau bestellt 20 Cts. mehr.

Für das Groß-, Baden, Elsaß und Lothringen, sowie für das übrige Reichspostgebiet kostet die Zeitung pro Quartal Mark 4. 70, bei den betreffenden Postämtern bestellt. Für das übrige Ausland kommt der betreffende Postzuschlag hinzu.

Die „Grenzpost“ hat unter allen hiesigen Blättern die grösste Verbreitung und ist daher zu Inseraten ganz besonders geeignet. — Insertionspreis pro Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

Zu gefälligen Abonnements ladet ergebenst ein

Die Expedition der „Schweizer Grenzpost“ in Basel.

**Abonnements-Einladung.**

Auflage der täglichen Frankfurter Zeitung: 22,500.  
Auflage des Wochenblattes d. Frankf. Stg.: 6,700.  
Gesamtauflage: 29,200.

Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag und enthält in zwei Bogen großen Folioformat die wichtigsten Artikel aus dem Gebiete der Politik, des Handels, der Finanzen und der Landwirtschaft, sowie des Feuilletons, welche im Laufe der Woche in der täglichen „Frankfurter Zeitung“ erschienen sind. Außerdem bringt dasselbe eine übersichtliche Wochenübersicht, die „Börsemotiv“, sowie den wöchentlichen Bericht über den „Waarenmarkt“ der „Frankfurter Zeitung“ zu können, der abunnter auf das Wochenblatt, die größte und billigste Wochenchrift einschließend, der Wichtigkeit.

Das „Wochenblatt der Frankfurter Zeitung“ kann durch alle Postämter (Zeitungsvorbestelle Nr. 4509) zum Preise von

1 Mkf. 25 Pf. pro Quartal  
einschließlich des Postzuschlages durch den Buchhandel zum Preise von Mk. 1. 50 einschließl. Postgebühren bezogen werden.

Für die Länder des Westpostvereins kostet das Blatt von der Expedition direct bezogen

5 Mark pro Semester

Inserate für das in allen Theilen Deutschlands, in Oesterreich und der Schweiz, England, Frankreich, Holland und Belgien, Italien, Spanien, Schweden und Dänemark, Türkei, Rumänien, Nord- und Südamerika, Australien, Ostindien und China verbreitete Blatt werden mit 50 Pf. per Petitzeile berechnet.

**Expedition der Frankfurter Zeitung**  
in Frankfurt am Main [723]  
Große Eschenheimergasse 37.

100,00 G  
99,00 G  
98,00 G  
97,00 G  
96,00 G  
95,00 G  
94,00 G  
93,00 G  
92,00 G  
91,00 G  
90,00 G  
89,00 G  
88,00 G  
87,00 G  
86,00 G  
85,00 G  
84,00 G  
83,00 G  
82,00 G  
81,00 G  
80,00 G  
79,00 G  
78,00 G  
77,00 G  
76,00 G  
75,00 G  
74,00 G  
73,00 G  
72,00 G  
71,00 G  
70,00 G  
69,00 G  
68,00 G  
67,00 G  
66,00 G  
65,00 G  
64,00 G  
63,00 G  
62,00 G  
61,00 G  
60,00 G  
59,00 G  
58,00 G  
57,00 G  
56,00 G  
55,00 G  
54,00 G  
53,00 G  
52,00 G  
51,00 G  
50,00 G  
49,00 G  
48,00 G  
47,00 G  
46,00 G  
45,00 G  
44,00 G  
43,00 G  
42,00 G  
41,00 G  
40,00 G  
39,00 G  
38,00 G  
37,00 G  
36,00 G  
35,00 G  
34,00 G  
33,00 G  
32,00 G  
31,00 G  
30,00 G  
29,00 G  
28,00 G  
27,00 G  
26,00 G  
25,00 G  
24,00 G  
23,00 G  
22,00 G  
21,00 G  
20,00 G  
19,00 G  
18,00 G  
17,00 G  
16,00 G  
15,00 G  
14,00 G  
13,00 G  
12,00 G  
11,00 G  
10,00 G  
9,00 G  
8,00 G  
7,00 G  
6,00 G  
5,00 G  
4,00 G  
3,00 G  
2,00 G  
1,00 G  
0,00 G

**Au Petit St-Thomas**  
Rue du Bac PARIS

Das älteste der grossen Nouveautés-Häuser der französischen Hauptstadt, unter dem Patronat der Damen der Pariser haute volée, rühmlichst bekannt seit fast einem Jahrhundert wegen des ausgezeichneten Geschmacks seiner Stoffe, der Solidität und der hohen Eleganz seiner Costüme und Confections-Artikel für Damen und Kinder. Sein unabänderliches Princip, nur Stoffe erster Qualität zum möglichst niedrigsten Preise zu verkaufen, hat ihm allseitiges Vertrauen verschafft.

**DENJENIGEN DAMEN**, welche sich nach der neuesten Pariser Mode zu kleiden wuenschen, rathen wir an, ihre Adresse von jetzt ab den **Grands Magasins du Petit St-Thomas** zu übermitteln, damit sie deren Nouveautés-Katalog der Frühlings- und Sommer-Saison, welcher sich z. Z. im Druck befindet, gratis und franco zugesandt erhalten.

**Au Petit St-Thomas**

**Leipziger Tageskalender**  
vom 26. März.

Del Beechid's Kunstausstellung (Kunsthalle 10-4 Uhr.)  
Bibliotheken:  
Universitäts-Bibliothek 11-1 Uhr. Das Lesezimmer geöffnet von 10-1 Uhr.  
Stadt-Bibliothek 3-5 Uhr.  
Städtisches Museum 10-4 Uhr (freier Eintritt).  
Zoologisches Museum im Augusteum (jeden Mittwoch u. Sonnabend) 1/2 10-1/2, 12 Uhr.  
Archäologisches Museum, Fredericianum an der ersten Bürgerstraße, 10-12 Uhr.  
Kunst-Gewerbe-Museum und Vorbilderversammlung für Kunstgewerbe, Thomaskirchhof 20, Sonntag 10 bis 1, Montag, Mittwoch u. Freitag 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Unentgeltl. Auskunft und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen u. Modelle für kunstgew. Arbeiten an allen Wochentagen Mittags 12-1 Uhr.  
Patentschriften liegen aus Neumarx 19, I. Handelskammer) 9-12; 3-5.

**Neues Theater.**  
Mittwoch, 26. März. Eurphanthe.  
**Altes Theater.**  
Mittwoch, 26. März. Doctor Klaus.

100,00 G  
99,00 G  
98,00 G  
97,00 G  
96,00 G  
95,00 G  
94,00 G  
93,00 G  
92,00 G  
91,00 G  
90,00 G  
89,00 G  
88,00 G  
87,00 G  
86,00 G  
85,00 G  
84,00 G  
83,00 G  
82,00 G  
81,00 G  
80,00 G  
79,00 G  
78,00 G  
77,00 G  
76,00 G  
75,00 G  
74,00 G  
73,00 G  
72,00 G  
71,00 G  
70,00 G  
69,00 G  
68,00 G  
67,00 G  
66,00 G  
65,00 G  
64,00 G  
63,00 G  
62,00 G  
61,00 G  
60,00 G  
59,00 G  
58,00 G  
57,00 G  
56,00 G  
55,00 G  
54,00 G  
53,00 G  
52,00 G  
51,00 G  
50,00 G  
49,00 G  
48,00 G  
47,00 G  
46,00 G  
45,00 G  
44,00 G  
43,00 G  
42,00 G  
41,00 G  
40,00 G  
39,00 G  
38,00 G  
37,00 G  
36,00 G  
35,00 G  
34,00 G  
33,00 G  
32,00 G  
31,00 G  
30,00 G  
29,00 G  
28,00 G  
27,00 G  
26,00 G  
25,00 G  
24,00 G  
23,00 G  
22,00 G  
21,00 G  
20,00 G  
19,00 G  
18,00 G  
17,00 G  
16,00 G  
15,00 G  
14,00 G  
13,00 G  
12,00 G  
11,00 G  
10,00 G  
9,00 G  
8,00 G  
7,00 G  
6,00 G  
5,00 G  
4,00 G  
3,00 G  
2,00 G  
1,00 G  
0,00 G

100,00 G  
99,00 G  
98,00 G  
97,00 G  
96,00 G  
95,00 G  
94,00 G  
93,00 G  
92,00 G  
91,00 G  
90,00 G  
89,00 G  
88,00 G  
87,00 G  
86,00 G  
85,00 G  
84,00 G  
83,00 G  
82,00 G  
81,00 G  
80,00 G  
79,00 G  
78,00 G  
77,00 G  
76,00 G  
75,00 G  
74,00 G  
73,00 G  
72,00 G  
71,00 G  
70,00 G  
69,00 G  
68,00 G  
67,00 G  
66,00 G  
65,00 G  
64,00 G  
63,00 G  
62,00 G  
61,00 G  
60,00 G  
59,00 G  
58,00 G  
57,00 G  
56,00 G  
55,00 G  
54,00 G  
53,00 G  
52,00 G  
51,00 G  
50,00 G  
49,00 G  
48,00 G  
47,00 G  
46,00 G  
45,00 G  
44,00 G  
43,00 G  
42,00 G  
41,00 G  
40,00 G  
39,00 G  
38,00 G  
37,00 G  
36,00 G  
35,00 G  
34,00 G  
33,00 G  
32,00 G  
31,00 G  
30,00 G  
29,00 G  
28,00 G  
27,00 G  
26,00 G  
25,00 G  
24,00 G  
23,00 G  
22,00 G  
21,00 G  
20,00 G  
19,00 G  
18,00 G  
17,00 G  
16,00 G  
15,00 G  
14,00 G  
13,00 G  
12,00 G  
11,00 G  
10,00 G  
9,00 G  
8,00 G  
7,00 G  
6,00 G  
5,00 G  
4,00 G  
3,00 G  
2,00 G  
1,00 G  
0,00 G

100,00 G  
99,00 G  
98,00 G  
97,00 G  
96,00 G  
95,00 G  
94,00 G  
93,00 G  
92,00 G  
91,00 G  
90,00 G  
89,00 G  
88,00 G  
87,00 G  
86,00 G  
85,00 G  
84,00 G  
83,00 G  
82,00 G  
81,00 G  
80,00 G  
79,00 G  
78,00 G  
77,00 G  
76,00 G  
75,00 G  
74,00 G  
73,00 G  
72,00 G  
71,00 G  
70,00 G  
69,00 G  
68,00 G  
67,00 G  
66,00 G  
65,00 G  
64,00 G  
63,00 G  
62,00 G  
61,00 G  
60,00 G  
59,00 G  
58,00 G  
57,00 G  
56,00 G  
55,00 G  
54,00 G  
53,00 G  
52,00 G  
51,00 G  
50,00 G  
49,00 G  
48,00 G  
47,00 G  
46,00 G  
45,00 G  
44,00 G  
43,00 G  
42,00 G  
41,00 G  
40,00 G  
39,00 G  
38,00 G  
37,00 G  
36,00 G  
35,00 G  
34,00 G  
33,00 G  
32,00 G  
31,00 G  
30,00 G  
29,00 G  
28,00 G  
27,00 G  
26,00 G  
25,00 G  
24,00 G  
23,00 G  
22,00 G  
21,00 G  
20,00 G  
19,00 G  
18,00 G  
17,00 G  
16,00 G  
15,00 G  
14,00 G  
13,00 G  
12,00 G  
11,00 G  
10,00 G  
9,00 G  
8,00 G  
7,00 G  
6,00 G  
5,00 G  
4,00 G  
3,00 G  
2,00 G  
1,00 G  
0,00 G

# Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau.

General-Abschluss am 31. December 1878.  
Bilanz-Conto.

Debet.			Credit.			
An Cassa-Conto für den baaren Cassenbestand . . . . .	149,872	34	Per Actien-Capital-Conto, für das Stamm-Capital von 50,000 Stück Actien à Mk. 300 Mk. 15,000,000. — ab nicht eingezahlte 113 Stück à Mk. 300 Mk. 33,900. —	14,086,440	—	
" Rimesen-Conto, für vorräthige Wechsel . . . . .	93,118	68	4887 Stück à Mk. 180 879,660. —	913,560. —	—	
" Conto-Corrent-Conto Lit. A., für die Guthaben bei Banquiers abzüglich des Guthabens der Stadt Luckenwalde . . . . .	180,379	44	" Dividenden-Conti pro 1876—1877, für noch nicht erhobene Dividendenscheine . . . . .	2,614	—	
" Conto-Corrent-Conto Lit. B., für Vorschüsse an Lieferanten . . . . .	3,853	69	" von Stangen'sches Fideicommiss, für dessen Hypothekenforderung . . . . .	12,900	—	
" Immobilien-Conto, für den Werth des Directorial-Gebäudes . . . . .	147,640	96	" Zinsen-Conto, für Zinsen a nuovo . . . . .	1,120	15	
" Mobilien-Conto, für das Inventarium des Central-Bureau . . . . .	7,115	—	" Agio-Conto, für Gewinn an der Emission von 1878, 20 Prozent auf 4887 Stück Actien Mk. 293,220. —	—	—	
" Conto der photometrischen Instrumente und des Laboratoriums, für das Inventarium der physikalischen und chemischen Apparate . . . . .	4,633	51	Hiervon zur statutenmässigen Verwendung gelangt . . . . .	169,764	23	
" Gasmesser-Werkstatt-Conto, für die Kosten des Werkstatt-Gebäudes, Einrichtung der Werkstatt etc. . . . .	81,078	12	" Reservfonds-Conto, für den Bestand aus dem Vorjahr . . . . . Mk. 1,350,000. —	—	—	
" Conto der geleisteten Cautionen, für die von uns in 5 Städten deponirten Cautionen . . . . .	25,350	70	Hierzu: Quote pro 1878 . . . . .	75,000. —	1,425,000	
" Conti der Anstalten, für deren Bau und Betriebs-Capitalien: Saldi per 31. December 1878:	—	—	" Coqui'sches Legat . . . . .	3,307	50	
1. Frankfurt a. d. O. . . . . Mk. 988,715. 66.	—	—	" Amortisations-Conti von 4 Anstalten.	—	—	
2. Mülheim a. d. R. . . . . " 796,902. 08.	—	—	Bestand aus dem Vorjahr . . . . . Mk. 503,758. 09.	—	—	
3. Potsdam-Neuendorf . . . . . " 1,312,944. 67.	—	—	Hierzu: Quote pro 1878 . . . . .	60,268. 19.	564,026	
4. Dessau . . . . . " 687,420. 08.	—	—	" Feuerversicherungs-Conto.	—	—	
5. Luckenwalde . . . . . " 354,787. 04.	—	—	Bestand aus dem Vorjahr . . . . . Mk. 87,110. 46.	—	—	
6. Gladbach-Rheydt-Odenkirchen . . . . . " 1,735,967. 38.	—	—	Hierzu: Quote pro 1878 . . . . .	4,890. 29.	91,990	
7. Hagen-Herdecke . . . . . " 917,114. 75.	—	—	" General-Unterstützungs-Conto für den Bestand . . . . .	5,035	44	
8. Warschau-Praga . . . . . " 3,991,106. 09.	—	—	Gewinn- und Verlust-Conto, für den Reingewinn . . . . .	1,925,303	31	
9. Erfurt . . . . . " 755,675. —.	—	—	Vertheilung des Saldo des Gewinn- und Verlust-Conto's:	—	—	
10. Krakau-Podgorze . . . . . " 725,950. 99.	—	—	Saldo laut Bilanz . . . . . Mk. 1,925,303. 31.	—	—	
11. Nordhausen . . . . . " 461,449. 19.	—	—	Hiervon ab:	—	—	
12. Lemberg . . . . . " 1,084,415. 91.	—	—	Tantième des Directoriums mit 5 Proz. von Mk. 1,920,959. 46. . . . .	96,047. 28.	—	
13. Gotha . . . . . " 739,768. 66.	—	—	Mk. 1,829,256. 03.	—	—	
14. Ruhrort . . . . . " 572,694. 36.	—	—	Dividende auf 45,000 St. Actien à 13 Proz. —	—	—	
15. Muen . . . . . " 381,639. 40.	—	—	Mk. 39 . . . . .	1,755,000. —.	—	
16. Herbesthal . . . . . " 80,513. 22.	—	—	Zinsen auf 4887 Stück Actien à Mk. 3. 60 . . . . .	17,593. 20.	1,772,593. 20.	
Mk. 16,536,764. 48.	—	—	Bleibt Saldo-Vortrag auf Gewinn- und Verlust-Conto pro 1879 . . . . .	56,662. 88.	—	
Gewinn-Saldi, nach den Special-Abschlüssen dieser Anstalten . . . . .	2,061,386. 28.	17,598,150	76	Summa	18,241,193	20
Summa	18,241,193	20		Summa	18,241,193	20

Debet.			Credit.		
An Immobilien-Conto, für Abschreibung vom Werthe des Directorial-Gebäudes . . . . .	3,000	—	Per Saldo-Vortrag aus dem Rechnungsjahr 1877 . . . . .	4,348	86
" Mobilien-Conto, für Abschreibung vom Werthe des Inventariums . . . . .	790	58	" Gasmesser-Werkstatt-Conto.	—	—
" Conto der photometrischen Instrumente und des Laboratoriums, für Abschreibung und Verbrauch an Materialien . . . . .	230	71	Für den Betriebs-Ueberschuss . . . . .	6,188	25
" Salair-Conto, für Gehälter, Pensionen und Remunerationen . . . . .	72,913	61	" Conti der 16 Gas-Anstalten.	—	—
" Zinsen-Conto, für Banquier- und Wechselzinsen . . . . .	27,776	11	Für den Reingewinn aus der Betriebs-Periode 1878 . . . . .	2,061,968	28
" Provisions-Conto, für Banquier-Provisionen, Courtagen etc. . . . .	11,798	69			
" General-Unterstützungs-Conto, für Arbeiter-Unterstützungen und Unfall-Versicherungs-Prämien . . . . .	7,872	87			
" General-Unkosten-Conto.	—	—			
Für Bureau-Einrichtungs-Kosten, Reparaturen, Unterhaltung der Gebäude etc. . . . . Mk. 3,291. 97.	—	—			
" Werth- und Wechselstempel . . . . .	1,294. 10.	—			
" Insertionsgebühren, Zeitungen, Journale etc. . . . .	2,336. 34.	—			
" Reise-Kosten, Diäten etc. . . . .	4,790. —.	—			
" Schreibmaterialien, Buchbinderarbeiten etc. . . . .	577. —.	—			
" Notariats-Gebühren, Gerichts-Kosten etc. . . . .	69. 90.	—			
" Porti und Telegraphen-Gebühren . . . . .	772. 82.	—			
" Beleuchtung und Heizung . . . . .	4,166. 98.	—			
" Diverse Drucksachen . . . . .	228. 90.	—			
" Remunerationen und Geschenke . . . . .	3,723. —.	—			
" Steuern und diverse allgemeine Ausgaben . . . . .	986. 56.	—			
Summa	22,297	56			
" Bilanz-Conto.	—	—			
Für den Reingewinn . . . . .	1,925,303	31			
Summa	2,071,918	38			
			Summa	2,071,918	38

**Schnepfenstrich und Auerhahnbalze.**

In Stabel's Verlag in Würzburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Praktische Jagdkunde im Rucksack**

von G. S. Freißer v. Thüngen.

5. Heft. Die Waldschnepfe. Preis 75 S.  
6. Heft. Das Auerwild. Preis 75 S.

Die früheren Lieferungen enthielten:  
Lieferung 1. 2. Das Rehwild und seine Jagd, nebst Einleitung in die Jagdkunde und den Statuten des deutschen und bayerischen Jagdschutz-Vereins. Preis M. 1. 50.  
Lieferung 3. Das Schwarzwild. Preis 75 S.  
Lieferung 4. Die Wildente. Preis 75 S.

Subscriptionspreis für alle 6 Bändchen zusammengezogen M. 3. 60.

Allen Jägern und Jagdfreunden bestens empfohlen. [731]

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Karl Biedermann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Edward Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

**Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen in Fiez, bei Grandson (Canton Waadt).**

Die Damen Gilliard-Masson nehmen in ihrem Hause eine beschränkte Anzahl junger Mädchen auf, die in demselben eine sorgfältige Erziehung finden können, sowie Unterricht in allen Fächern des Studiums moderner Sprachen und verschiedener Künste und ein angenehmes Familienleben.

Prospectus und Referenzen werden auf Wunsch ertheilt. (H 321 L) [346—49]

---

**Einundzwanzigstes und letztes**

**Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig.**

Donnerstag, den 27. März 1879.

Compositionen v. L. van Beethoven, gestorben den 26. März 1827.

Erster Theil. Musik zu Goethe's Trauerspiel „Egmont“. Die verbindenden Worte von Mosengeil, gesprochen

von dem Königl. Sächsischen Hofschauspieler Herrn Jaffe, die Lieder gesungen von Fräulein Schöfel.

Zweiter Theil. Symphonie (Nr. 5, C-moll).

Billets à 3 M. Sperrsitze à 4 M., sind im Bureau der Concert-Direction sowie am Haupteingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Die Concert-Direction.

Eintrittskarten zur Hauptprobe, welche Mittwoch, den 26. März, Vormittags um 10 Uhr stattfindet, sind à 2 M. am Eingange des Saales zu haben. [732]

**Lehrling!**

Ich suche für mein Tuchgeschäft ein gros & en détail einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen zum sofortigen Antritt. [712—13]

Theodor Freundlich, Stettin.

---

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Dr. Georg Esche in Limbad mit Fräulein Alma Köstlich. — Dr. Karl Springer in Leisnig mit Fräulein Bertha Müller in Fischenberg.

Geboren: Frn. Camillo Leitzmann in Weithain ein Sohn.

Gestorben: Dr. Kaufmann Johann Friedrich Boettner in Ramenz. — Dr. Schumachermeister Gottfried Daus in Leipzig. — Frau Lina Döring in Altschönfeld. — Frau Marie Ehnick, geb. Behringer, in Dresden. — Dr. Karl Fischer in Görlitz. — Frau Friederike v. Arnisch in Leipzig. — Dr. Eisengiesereibesitzer J. G. Guster in Dahlen. — Frau Marie Planer in Leipzig. — Dr. Rittergutsbesitzer Albert Reinhard v. Schlieben in Kößberg. — Dr. Kaufmann Erhard Schneider in Leipzig.

Mr. Leipzig  
wie neuer  
Berzöger  
Refern in  
den noch  
leier nach  
handlung  
allen E  
mit den  
industriell  
gepaltem  
Te  
\* Dan  
vinzial  
die Erklä  
von Bül  
die Inter  
erachte.  
dem Re  
rung und  
\* Mün  
gehabte  
männern  
Partei a  
Dr. v. C  
neue Bor  
Wier  
hiesigen  
mit dem  
v. Revil  
ung ärn  
Basser  
der Weg  
Bachtun  
ist der  
des Rör  
überflute  
Caaten.  
det, St  
zweifelt.  
\* Gut  
Floyd a  
Wind u  
dationg  
oberhalb  
Polstän  
gehern  
Jahre 1  
das Ri  
technisch  
\* Leip  
nover e  
lands, d  
bis vor  
technisch  
Rar  
boren, k  
Stadion  
mehrere  
Lehrfach  
gab er  
Jahre f  
nischen  
1830 e  
eines P  
Rarmar  
der Tec  
Chemie.  
maschin  
den Ge  
dient b  
bis 18  
Nählm  
Paris  
französi  
Eine B  
1851 v  
hier in  
Die  
jepr bel